

Das Buch der Macht

Die Geheimlehren der
Sternenkrieger in
der Version für Erdlinge...



von Stefan Thiesen

Vorwort zur kostenlosen ebook Ausgabe 2007

Dieses Buch wurde im letzten Jahrtausend geschrieben, und mußte bereits nach einem Monat und wenigen Dutzend verkaufter Exemplare wieder vom Markt genommen werden. Der ursprüngliche Titel lautete „Star Wars: Das Buch der Macht – Die Geheimlehren der Jedi Ritter in der Version für Erdlinge“. Dieser Titel ist verboten. Wer sich für die Einzelheiten interessiert, der möge hier nachschauen (Link):

das verbotene Buch

Es gab auf dieses Buch hin dennoch so viele positive Rückmeldungen, daß ich es schade fände, wenn es einfach nur auf meiner Festplatte verstauben würde. Zudem ist es inhaltlich in meinen Augen relevanter als je zuvor, auch wenn es sicher nicht unbedingt ein akademisch intellektuelles Traktat zur Situation der Welt darstellt. Dennoch geht es um Fragen, die sich mehr und mehr Menschen stellen – und das mit Recht. Und diese Fragen werden auch in Filmen wie Star Wars gestellt. Was ist gut und schlecht, was soll das alles, was machen wir eigentlich hier? Was ist der Sinn von alledem? Weswegen stehen wir morgens auf und tun, was auch immer wir tun?

Seit 1999 hat sich die Welt mächtig verändert, und gewiß nicht zum Besseren. Und es sind keine Jedi Ritter oder sonstige Retter in Sicht, die die Sache in die Hand nehmen.

Oder doch?

Viel Spaß!

S t e f a n T h i e s e n, Marburg, August 2007



Star Wars:

Das Buch der Macht





Über den Autor:

Stefan Thiesen, Jahrgang `67, studierte Astronomie, Geowissenschaften und Physik im In- und Ausland, arbeitete als freier Wissenschaftsautor und Consultant und ist heute in der Entwicklungsabteilung von Wagner & Co Solartechnik als technischer Redakteur tätig.

Seine akademischen Forschungsschwerpunkte sind globale Umweltveränderungen, erneuerbare Energie sowie Bioastronomie (die Suche nach Leben im Weltall), worüber er promovierte.

Stefan Thiesen hält akademische Grade der Universitäten London, des Staates New York, der Univ. Münster und Honolulu, Hawaii.

Weitere Bücher von Stefan Thiesen (mit Links zu Amazon):

Trek Science - mit Warpgeschwindigkeit in die Zukunft die wissenschaftlichen Hintergründe der Kultserie Star Trek (ECON Verlag, 1997, Neuauflage von MindQuest 2001)

Climate Poker - A Journey to our Precious Planet - Knallharte Fakten zur globalen Umweltkrise - und eine ernstgemeinte Warnung aller Nobelpreisträger an die Menschheit (MindQuest.de, 1999)

Rabenwelt - Ein eher kurioses Buch über den jungen Computermillionär Rasmus Deison auf der Suche nach dem Sinn des Lebens (MindQuest.de, Oktober 1999)

Genterror und Lebenspatente - ein Brainstorming (2002)

Der Vierte Affe oder das Ende der Zukunft (ab 2008)





Star Wars:

Das Buch der Macht

**Die Geheimen Lehren
der Jedi-Ritter in der
Version für Erdlinge**

von Stefan Thiesen

MindQuest.de



© 1999 der „Star Wars“ Zeichnungen : Ludger Schnieder
Weitere Abbildungen aus der IMSI Image Collection

Die Rechte an erwähnten Marken liegen bei ihren jeweiligen Inhabern. Dieses Buch steht in keinerlei offiziellem Zusammenhang zur Filmreihe „Star Wars“ bzw. „Krieg der Sterne“ von Lucasfilm.

**DIESES BUCH WURDE VOLLSTÄNDIG AUF EINEM APPLE
MACINTOSH POWER PC PRODUZIERT**

Sie sind herzlich eingeladen, dem Verlag Ihre Meinungen und Vorschläge per Email mitzuteilen:
MindQuest@CompuServe.com. Die besten Kommentare haben die Chance, in einer zukünftigen Auflage des Buches in einem gesonderten Anhang aufgenommen oder im Internet veröffentlicht zu werden.

1. Auflage, Selm, 1999, kostenlose ebook Ausgabe Marburg, 2007
© MindQuest.de Internetverlag, 59379 Selm
Alle Rechte vorbehalten
Druck: Georg Lingenbrink GmbH, Hamburg,
ISBN 3-934195-02-4

Published under the GNU license with some rights reserved.



*Dieses Buch ist meinem
Großvater Gottfried Korzonek gewidmet -
und all jenen Menschen, die das
Suchen nicht aufgeben*







Inhalt

13	..... Vorbemerkungen
13	..... Was ist Star Wars eigentlich?
14	..... Zentrale Elemente
15	..... „Jedi“ in der realen Welt
16	..... Kino und Wahrheit
17	..... Mythen und Legenden
18	..... Intuition und Einsichten
19	..... Geistige Veränderungen
20	..... Welt der Wandlung
21	..... Ratschläge für Wanderer

Seite 23

Erstes Buch

Das Buch des Denkens

24	..... Spiegel des Unterbewußtseins
24	..... Labyrinth der Illusionen
25	..... Sehnsucht nach Sinn und Romantik
26	..... Selbsterwählte Finsternis
27	..... Kosmische Freiheit
28	..... Der Wert eines Menschen





29	Ein gefährliches Wort
30	Geistige Augen
32	Ein Universum im Kopf
33	Die Legende lebt...
34	Menschen im Einklang
36	Jedi sind Leute der Tat

Seite 39
Zweites Buch
Das Buch vom Sein

40	Einfache Fragen?
41	Nichts kommt von Nirgendwo
42	Illusionen und harte Arbeit
43	Die Landschaft der „Macht“
45	Verwirrende Suche
45	Jedi Lehrlinge
47	Geistige Energie
49	Entscheidungen
50	Möglichkeiten und Beschränkungen
52	Unfassbare Vielfalt des Lebens
53	Vergessener Wert alles Lebendigen
54	Wertloses Wissen?
55	Meereswellen ohne Worte
57	Zwischen Wissen und Instinkt
58	Gedanken wie Wolken im Wind
61	Wesen des Lichts





- 62 Höhere Ebenen
63 Ein lebendiges Universum?

Seite 65

Drittes Buch

Das Buch der Taten und Ansichten

- 66 Praktische Philosophie
66 Jedi-Ethik
67 Innere Harmonie
68 Kombinierte Traditionen
70 Das Zentrum der Dunkelheit
72 Ein außerirdisches Gleichnis
73 Verschmutzte Aura
74 Leia im Wald
75 Tut es für die Bäume!
76 Würden Jedi Hamburger essen?
78 Respekt vor anderen Lebewesen
79 Würden Jedi Fernsehen?
79 Der Jedi und der Rasenmäher
81 Aus der Mitte denken
82 Die Dinge werden getan
82 Wickets weise Worte





Seite 87
Viertes Buch
Das Buch der Argumente und
Ereignisse

89 Eingeschränkte Weltbilder
90 Verlockende Irrlichter
90 Absolute Wahrheit
91 Wissenschaft und Weltanschauung
92 Wahllos definierte Wahrheiten
94 Virtuelle Nahrung
95 Grenzenlose Gier
96 Qui Gons schützende Hand
96 Nur noch ein tödliches Ziel
97 Verdunkelter Geist
98 Von Tigern, Menschen und Ansichten
100 Nicht alles ist böseartig
101 Wisse um deine Talente und Beschränkungen
101 Endlose Unwahrscheinlichkeit
103 Vorherbestimmte Zufälle?
104 Höhere Ebenen?





Seite 109

Fünftes Buch

Das Buch des Kampfes

110	.....	Friedliche Krieger
111	.....	Der Konflikt ist da
111	.....	Angriff ist Schwäche
114	.....	Kämpfe in der Seele
115	.....	Jedi und Samurai
117	.....	Chi, ki und die Macht
118	.....	Wunschlose Wünsche
119	.....	Reale Unmöglichkeiten
120	.....	Schwächen werden zu Stärken
121	.....	Bewußte Täuschung
123	.....	Jedi und die Regeln des Bushido
125	.....	Alte Traditionen

Seite 127

Sechstes Buch

Das Buch der „Jedi“ Sprüche







Vorbemerkungen

Was ist Star Wars eigentlich?

Niemand wird wohl ernsthaft behaupten wollen, bei Star Wars handele es sich hauptsächlich um Gesellschaftskritik, Philosophie oder um eine sonstige hochintellektuelle Angelegenheit. Star Wars ist vor allem zunächst einmal bunte, schrille Kinounterhaltung und zudem ein industrielles Produkt, das vor allem den einen Zweck hat, seinen Schöpfern möglichst schnell möglichst viel Profit einzubringen.

In mancherlei Hinsicht ist es auch eine recht kindische Geschichte - vor allem seit Episode 1, die sich leider anscheinend hauptsächlich an den Markt der unter Vierzehnjährigen richtet. Doch trotz dieser recht unromantischen Betrachtung steckt offenbar noch mehr dahinter, denn Prinzessinnen, Helden und Schurken, Weltraumgeballer, Spezialeffekte und ein rührendes Happy End alleine können wohl kaum den weltweiten Quasi-Kult erklären, der sich rund um Luke Skywalker und die übrigen Sternenkrieger entwickelt hat.

Neben der oberflächlichen Unterhaltung ist hier noch irgend etwas anderes im Spiel, etwas, das in manchen Menschen eine tiefere Ebene der Träume und Sehnsüchte anspricht. Was also ist dieses besondere Etwas, das Star Wars diesen Kultstatus verleiht?





Zentrale Elemente

In einem frühen Entwurf für ein Weltraumepos, den George Lucas im Mai 1973 entwickelte, ist Luke Skywalker noch ein ganz gewöhnlicher General. Selbst in der ersten Drehbuchversion von Star Wars fehlten meines Wissens noch zwei zentrale Elemente. Weder war dort von Jedi Knights noch von The Force („Die Kraft“ - im Deutschen unzutreffend übersetzt als: Die Macht) die Rede. Nun mag sich jeder selbst die Frage beantworten, was ohne Jedi und ohne Macht aus Star Wars geworden wäre.

George Lucas ist hier der geniale Kunstgriff gelungen, nicht nur, wie üblich, die guten und die bösen Jungs gegeneinander antreten zu lassen, sondern das Gute und das Böse schlechthin zu personifizieren. Die Jedi sind nicht nur einfach die Guten, sondern sie sind vielmehr Menschen, die ihr Leben, alle ihre Fähigkeiten und ihre ganze Kraft dafür verwenden, für das Gute schlechthin einzutreten. Die Jedi vereinen im Grunde in sich alles, was an Menschen bewunderungswürdig erscheinen kann. Und nichts davon stammt aus irgend einer fernen Galaxie in irgend einer fernen Vergangenheit oder Zukunft, sondern die Ursprünge der Jedi Philosophie finden sich ganz in der Nähe, hier bei uns, auf der guten alten Erde.

Zufällig sitze ich in diesem Augenblick an einem Tisch im Hof der alten Tempelritterburg „La Garde“ in den Cévennen in Südfrankreich, die sich im Besitz des niederländischen Schriftstellers Felix Thijssen befindet. Im alten Rittersaal dieser weit abgelegenen kleinen Festung fand ich eine nur etwa zwanzig Zentimeter große antike Statue, die einen Tempelritter dar-





stellt. Eine stolze, aufrechte Gestalt mit Bart und langen, offenen, leicht gewellten Haaren, lediglich bekleidet mit einer Art Mönchsrobe. In all seiner Ruhe und Spiritualität stützt sich dieser Ritter auf ein mittelalterliches Breitschwert in einer Haltung, die klar ausdrückt, daß er bereit ist, bis zum Letzten für das zu kämpfen, woran er glaubt, wenn er denn unbedingt muß. Sogar seine Gesichtszüge ähneln denen von Liam Neeson alias Meister Qui Gon Jinn in Star Wars Episode 1. Kleine Zufälle.

„Jedi“ in der realen Welt

Jedi Ritter und Tempelritter - die einen Erfindung, die anderen historische Realität - entstammen beide doch sehr wirklichen und sehr irdischen Traditionen. Der ebenfalls sehr reale und ebenfalls sehr irdische taoistische Meister Sa Wei-Dao bestätigte mir kürzlich, daß die „Force“ der Jedi durchaus einiges gemeinsam hat mit dem Tao, dem „Weg durch die Welt, wie sie ist“ der Taoisten.

Machen wir uns also auf die Suche nach den Spiegelbildern der Jedi-Macht in unserer realen Welt, wobei mir der Leser meine sehr persönliche Herangehensweise vergeben möge. Man sollte schließlich nach Möglichkeit nur über die Dinge schreiben, über die man Bescheid weiß, und letztendlich muß jeder einzelne ohnehin seine eigenen Antworten suchen.





Ach ja - und dann ist da noch Meister Makani, dessen Stimme uns wispernd und flüsternd aus irgendeiner fernen, anderen Zeit erreicht, einer übergeordneten Sphäre vielleicht...

Kino und Wahrheit

Man hört nicht selten kritische Stimmen, von denen die Jedi-Aspekte in Star Wars als „pseudo philosophisch“ oder auch „pseudoreligiös“ abgetan werden. Was aber bedeutet „philosophisch“ und was bedeutet „religiös“? Natürlich ist Star Wars insofern „pseudo“, als es sich um eine erfundene Geschichte handelt, einen Fantasy-Abenteuerfilm, mithin eine „Pseudorealität“. Wer würde das wohl in Frage stellen. Fraglos befindet sich damit aber die Jedi-Philosophie in prominenter Gesellschaft, denn es ist eine uralte Tradition in den meisten großen Denksystemen, erfundene Geschichten als Gleichnisse und Beispiele zu benutzen. Das Medium Film ersetzt den ursprünglichen Geschichtenerzähler, und wenn man eine große Anzahl von Menschen erreichen möchte, dann tut man dies in unserer Zeit eben über die Leinwand oder den Bildschirm. Wahrheiten werden dadurch, daß sie in Unterhaltungsliteratur und Kinofilme eingebaut werden, nicht weniger wahr, und Glaubensgrundsätze sind ohnedies eine Frage der Definition des jeweiligen Glaubens. In diesem Sinne gibt es so etwas wie eine „Pseudophilosophie“ gar nicht, denn entweder man sucht nach einer tieferen Weisheit und Wahrheit und bemüht sich, diese zu vermitteln, oder aber nicht. Pseudoreligion gibt es schon gar nicht, denn jeder Mensch





kann schließlich, wenn er denn mag, seine eigene Religion erfinden. Ob diese dann sinnvoll oder wahr ist, das bleibt dahingestellt, aber das gilt schließlich für alle Religionen, die ja auf reinem Glauben basieren und nicht auf realen Fakten.

Mythen und Legenden

Schon bei oberflächlicher Betrachtung sieht der aufgeschlossene Mensch schnell, daß Star Wars eine Menge Elemente enthält, die auch für viele große Religionen und philosophische Systeme typisch sind. Am augenfälligsten ist natürlich der ewige Kampf des Guten gegen das Böse, des Dunkels gegen das Licht. Dies ist eine Vorstellung, die so alt ist wie die Menschheit und deren ursprüngliche Wurzel sehr konkret im Wechsel vom Tag zur Nacht und der Angst der frühen Menschen vor der wirklichen Dunkelheit liegen mag und den unwägbareren Gefahren durch wilde Tiere der Nacht. Auch der feste Glaube an die ewige Wiederkehr des Lichtes hätte dann seinen Ursprung im niemals ausbleibenden Sonnenaufgang. Die Balance von Licht und Schatten, von Helligkeit und Dunkelheit, von Gut und Böse liegt letztlich allen Religionen zugrunde. Das eine kann ohne das andere gar nicht existieren. Star Wars übernimmt viele der klassischen Mythen. Da ist Anakin Skywalker, von dem Qui Gon Jinn vermutet, er sei der „Auserwählte“, der in uralten Jedi Legenden angekündigt wird - Legenden, wie sie in fast allen Kulturen existieren. Im Falle der Jedi läßt sich praktischerweise durch einen Bluttest feststellen, ob jemand das Zeug zum „Meister der Macht“ hat.





Das erinnert mich ein wenig an den Tibetischen Buddhismus, der davon ausgeht, daß man etwa einen wiedergeborenen Lama durch bestimmte Tests erkennen kann. Ein weiterer typisch religiöser Aspekt ist der Ursprung der zentralen Figur des Anakin Skywalker. Shmi, seine Mutter, wollte sich nicht über seinen Vater äußern, und Qui Gon hat den Verdacht, daß Anakin Skywalker von den geheimnisvollen „Midi Chlorien“, mithin von der „universalen Lebenskraft“ selbst ins Leben gerufen wurde. Das müßte eigentlich jedem bekannt vorkommen, denn das Ergebnis ist im Prinzip eine Jungfrauengeburt, die wiederum rund um den Globus ein weitverbreitetes Symbol alter irdischer Mythen und Legenden ist.

Intuition und Einsichten

Die Philosophie der Jedi vereint in sich Aspekte verschiedener existierender Glaubensrichtungen. Sie enthält zum einen Elemente christlicher und anderer westlicher Mythen und zum anderen Elemente östlicher Mystik.

Jedi sind aber nicht unbedingt zurückgezogene Einsiedler, sondern sie leben sehr wohl im Hier und Jetzt, immer darum bemüht, zur Lösung realer Probleme und Konflikte ihrer Welt beizutragen.





Das praktische Jedi Wissen besteht dabei scheinbar ebenfalls aus einer Verbindung östlicher und westlicher Traditionen, in der knallharte Logik und technisches Expertenwissen mit hochentwickelter Intuition und mystischen Einsichten vereint werden.

Durch die Auswahl besonders begabter Lehrlinge und die Perfektion der Ausbildung hat sich dann im Laufe der Jahrtausende eine Methode entwickelt, die in gewisser Weise einen Homo Superior hervorzubringen vermag. Ein Menschentyp entstand, der durch gezielte Entwicklung seiner Talente auf eine höhere kulturelle Entwicklungsstufe gehoben wurde.

Ist dies ein völlig undenkbarer Gedanke? Das ist es in meinen Augen nicht. Wir Menschen haben uns weitgehend von der unmittelbaren natürlichen Evolution gelöst, an deren Stelle eine kulturelle Evolution getreten ist. Dies bedeutet aber nichts anderes, als daß die Veränderungen, mit denen wir uns an die Veränderungen und Herausforderungen in unserer Umwelt anpassen, in unseren Köpfen geschehen.

Geistige Veränderungen

Unserer Spezies verändert sich inzwischen hauptsächlich auf geistiger Ebene. Neue Ansichten und Meinungen verdrängen alte. Neue Fähigkeiten werden erlangt, neues Wissen erlernt, anderes vergessen. Ist es da so unvorstellbar, daß eine Gruppe von Menschen sich entschließt, Ord-





nung und ethische Grundsätze in diese ansonsten zufälligen Veränderungen zu bringen und besonders befähigte Kandidaten auszubilden, die als Vorbilder für die anderen dienen?

Tatsächlich ist dies kaum etwas anderes als das, was die Religionen und Glaubenssysteme der Welt, und in geringerem Umfang durchaus auch die Schulen und Universitäten der Welt, seit Jahrtausenden zu leisten versuchen. Bisher nur ist es der Menschheit noch nicht gelungen, ein allgemeingültiges ethisch-spiritueller Gedankengebäude zu entwickeln, mit dem sich jeder identifizieren, in dem sich jeder wiederfinden kann. Statt dessen führten die Unterschiede zwischen den Religionen nur zu immer neuen Konflikten und sind selbst allzu häufig die Ursache des Leids, welches sie doch eigentlich zu verhindern suchen. Sie scheitern daran, daß ihre Vertreter sich nicht selten einbilden, im Besitz der absoluten und einzigen Wahrheit zu sein und in Versuchung geraten, diese Illusion von Wahrheit einem jeden aufzuzwingen. Das Scheitern ist vorprogrammiert, wenn ein von fehlerbehafteten menschlichen Wesen erfundenes System für unfehlbar erklärt wird.

Welt der Wandlung

Unsere Welt ist eine Welt der Wandlung und Veränderung, in der es nur wenige, ja vielleicht sogar gar keine absoluten Wahrheiten gibt und selbst die Interpretationen dieser Wahrheiten ständigen Veränderungen unterworfen sind.





Die Verfasser der Urtexte fast aller großer Religionen sind sich dessen zumeist auch sehr bewußt gewesen, nur besteht eine unglückselige Tendenz der Menschen zu absoluten Ideen und festgefügtten Ansichten, und der alte Geist der Lehren geht deshalb im Laufe der Zeit allzu oft verloren. Bürokratien und hierarchische Herrschaftsmodelle treten an seine Stelle. Andere Glaubenssysteme wie Taoismus oder Buddhismus dagegen bestehen in ihrem Kern aus der Suche nach der *persönlichen* Wahrheit und dem richtigen Weg für jeden einzelnen, wobei der Suchende zwar angeleitet wird, ihm jedoch keine starren und verbindlichen Vorschriften aufgezwungen werden.

Ratschläge für Wanderer

Dabei kommt mir die Definition Gottes in den Sinn, die mir am besten gefällt: Gott ist die tiefste Wahrheit, die größte Harmonie und Schönheit, die jeder Mensch in sich zu finden vermag. Die Verantwortung wird damit jedem einzelnen übertragen, denn um etwas zu finden, muß man es schließlich erst einmal suchen. Oder wie Meister Makani sagt:

„Man kann einem Wanderer die Richtung zeigen und ihm Proviant und Ratschläge mit auf den Weg geben - laufen dagegen muß ein jeder selbst.“





*Dunkelheit und Licht. Yin und Yang - das eine enthält das andere.
Unsere Welt ist eine Welt der Gegensätze, ohne die sie gar nicht
existieren könnte.*





Erstes Buch

Das Buch des Denkens

*Eure Lieder und Legenden - wahrlich enthalten sie mehr
Weisheit, als all eure Gesetze und Ideologien vereint.*

Meister Makani





Spiegel des Unterbewußtseins

Legenden kommen nicht aus dem Nichts, und Legenden haben auch nicht unbedingt nur etwas mit der Vergangenheit zu tun. Sie entstehen im Hier und Jetzt, immerzu und zu jeder Zeit. Es ist dem Zeitgeist nur angemessen, daß in der Epoche des weltumspannenden Informationsflusses, in der beliebige Informationen im Bruchteil einer Sekunde um den Globus rasen, sich auch Legenden schneller bilden - und schneller etablieren - als dies in der Vergangenheit der Fall war. Und wie ich schon sagte: Legenden kommen nicht aus dem Nichts. Sie spiegeln immer unsere bewußten und unbewußten Träume und Sehnsüchte wieder, sie enthalten die verborgenen Wünsche und Werte unserer Zeit und verarbeiten unsere Ängste und Seelenqualen.

Legenden sind so etwas wie die Spiegel des kollektiven Unterbewußtseins ganzer Kulturen. Star Wars - der Krieg der Sterne - ist bereits jetzt eine solche Legende. Star Wars ist in gewisser Weise ein Teil des gemeinsamen Kulturerbes zweier ganzer Generationen am Ende des letzten Jahrhunderts des zweiten Jahrtausends einer mehr und mehr globalisierten Welt.

Labyrinth der Illusionen

In unserer realen Welt hat die dunkle Seite der Macht überhand genommen, und jedwede Rebellion dagegen scheint aussichtslos geworden zu sein. Zu übermächtig ist das würgende, schier endlose Netz aus Geld und Bürokratie,





aus sinnentleerten Sachzwängen, in dem wir gefangen und dem Erstickungstode nahe zur völligen Bewegungslosigkeit verdammt zu sein scheinen. Offenbar wird alles, was wir tun, fremdbestimmt. Nur die Freiheit, uns aussuchen zu können, wofür wir unser Geld ausgeben, ist uns geblieben. Alles ist tot, flach, hohl, sinnlos, und viele suchen Zuflucht in oberflächlichen Vergnügungen, in hemmungslosem Konsum, endlosen Parties, Sex, Alkohol und Drogen, um für einen kurzen Augenblick den Kick der Extase auszuleben und zu vergessen, wie sinnlos und leer das Leben ist.

Sehnsucht nach Sinn und Romantik

Die mehr und mehr zu einer Masse bloßer Konsumenten verkommene Menschheit scheint zur Gänze psychotisch geworden zu sein, lechzend nach jedem noch so kleinen Krümel Sinn, blind jedem Romantik verheißenden Werbespot folgend, der wenigstens einen winzigen Einblick in eine scheinbar höhere Wahrheit und heilere Welt zu gewähren vermag.

Aber gibt es tatsächlich keinen Ausweg aus diesem Labyrinth der Illusionen? Die Legende des Sternenkrieges, die Legende der Jedi Ritter zeigt uns einen anderen Weg, und jeder von uns ist tatsächlich völlig frei, diesen Weg zu gehen. Dieser Weg ist der Weg der Phantasie und der inneren Stärke. Es ist der Weg der Werte. Der Weg des Geistes. Der Weg des Handelns und des Seins.





Selbsterwählte Finsternis

Gerüchten zufolge hat George Lucas in „Star Wars“ seine eigene „dunkle“ Kindheit und sein anscheinend ungewöhnlich schlechtes Verhältnis zu seinem Vater verarbeitet. Die gesichtslose, maskierte Verkörperung des absoluten Bösen wird demzufolge auch zu Darth Vader, dem dunklen Vater, dessen Sohn sich ihm stellen muß, wenn er erwachsen werden will. Aber vergessen wir nicht, die Dinge sind selten, was sie scheinen, und wir selber sind unseren Eltern oft ähnlicher, als wir es wahrhaben wollen. In „The Empire Strikes Back“ versagt Luke während seines Jedi Trainings unter Yoda und folgt für einen Augenblick den Eingebungen seiner Wut und düsteren Instinkte, nur um bestürzt festzustellen, daß sich hinter der Maske des Bösen auch er selber verbergen kann.

Die dunkle Seite der Macht, das Böse in allen ihren Ausprägungen, hat nur Einfluß auf den, der es zuläßt. Der Teufel kann nur den verführen, der sich auch verführen läßt. Nur wer sich aufgibt, wer aufhört zu denken, aufhört, sich selber in Frage zu stellen und sich von Wut, Arroganz, Gewinnsucht und Vorurteilen leiten läßt, der wird endgültig von der Dunkelheit eingeholt.

Jedem von uns steht es frei, aus dem Schatten einer solchen im Grunde selbsterwählten Finsternis herauszutreten, denn der richtige, der wahre Weg, den jeder von uns beschreiten kann, ist der Weg des Lichts.





Kosmische Freiheit

Star Wars ist der Kampf des Guten gegen das Böse, der Kampf des Lichtes gegen die Dunkelheit. In jedem von uns steckt ein kleiner Rebell, der heraus will, um für seine eigenen Rechte und Freiheiten zu kämpfen. Für unsere geistige Gesundheit ist es unerlässlich, ihn zu kultivieren, zu füttern und zu pflegen. Ihn völlig zu unterdrücken und zu ignorieren, kommt einer geistigen Selbstverstümmelung gleich.

Jeder von uns hat schließlich ein erstaunliches Gehirn. Ungefähr zehn hoch dreiundzwanzig Synapsenverbindungen summen und klicken dort unerlässlich vor sich hin, in etwa soviele, wie es Sterne im gesamten bekannten Universum gibt.

Jeder von uns besitzt demnach ein Bewußtsein von phantastischen, ja wahrhaft kosmischen Ausmaßen! Wenn es wirklich so etwas wie eine sträfliche Sünde gibt, dann ist es wohl die, dieses unfaßbare Potential vollständig brachliegen zu lassen oder zum bloßen Fernsehglotzen, Tratschen und Formulare ausfüllen zu verwenden.

Es sollte auch nicht verwundern, daß Lebewesen, von denen jedes einzelne sozusagen ein ganzes Universum in seinem Kopf beherbergt, sich nicht allzu gerne sagen lassen, was sie zu tun und zu lassen haben. Für kaum etwas wird in unserer Zeit deshalb soviel Mühe verwandt, wie für die Manipulation von Menschen.

Aber der geschätzte Leser hat ein ganzes, einzigartiges Universum mit ungeahnten Möglichkeiten unter seiner Schädeldecke! Nutze er die damit einhergehenden Fähigkeiten weise!





Der Wert eines Menschen

Ein winziges Raumschiff flieht durch das All. Ohne Unterbrechung wird es von gleißenden Energiefingern verfolgt, die ihren Ausgangspunkt auf einem gigantischen und übermächtigen Schlachtkreuzer des dunklen Imperiums haben. Wer von uns fühlt sich nicht des öfteren so: Man kann laufen, aber man kann nicht entkommen. Es gibt keinen Ort, an dem man sich verstecken kann, an dem man einfach nur seine Ruhe hätte, an dem man einfach nur man selbst, nur Mensch sein kann. Die gleißenden Finger zerstörerischer Energie verfolgen uns allmächtig, sogar bis hinein in unsere Alpträume. Wir haben keine Lebensberechtigung, wenn wir nicht Formulare ausfüllen. Wir haben keinen Wert, wenn unser Konto leer ist. Wir sind nichts, wenn wir nichts haben.

Aber das ist ein Irrtum, denn der Wert eines Menschen hat mit seinem Besitz nichts zu tun, er ist unabhängig von seiner materiellen Macht und seinem politischen Einfluß. Nur diejenigen, die bereits Macht und Einfluß *haben*, möchten uns glauben machen, daß wir wertlos sind, denn wer sich klein und wertlos fühlt, stellt keine Gefahr dar und läßt sich leicht kontrollieren, läßt sich wie ein folgsames Hündchen an der Leine herumführen.





Ein gefährliches Wort

Wie Darth Vader, der „dunkle Vater“, die finstere Seite der Macht skrupellos einsetzt, um jedweden Widerspruch im wahrsten Sinne des Wortes zu erstickern, so hängen wir an den unsichtbaren Fäden der in unseren Köpfen installierten Wünsche, Sorgen, Komplexe und Ängste. Wie Marionetten tun wir brav das, was von uns erwartet wird, ohne es in der Regel überhaupt je zu bemerken, ohne uns dessen bewußt zu werden.

Doch dies ist ja so leicht zu ändern. Es ist wirklich ganz einfach. Jeder kann es! Alles was man tun muß ist, seine mentalen Augen zu öffnen und sein gigantisches geistiges Potential zu nutzen. Vor nichts haben die Meister der dunklen Seite aller Zeitalter mehr Angst als davor, daß wir unsere geistigen Augen entdecken und den Unterschied zwischen Licht und Schatten zu ahnen beginnen.

Es gibt ein machtvolleres Wort, vor dem das Böse sich in panischer Furcht windet, ein Wort für die Öffnung der geistigen Augen. Ein großes Wort. Das Wort ist sogar Bestandteil des Namens unserer Spezies, und es beschreibt diese eine Fähigkeit, die uns ausmacht, die uns von anderen Lebewesen unterscheidet. Es ist eine Tätigkeit und eine unfaßbare, faszinierende Fähigkeit, die uns von der Natur mitgegeben wurde. Und dieses Wort, dieses unglaubliche, machtvolle und gefährliche Wort heißt:

DENKEN!





Denken führt zu Wissen, und Wissen schließlich verleiht uns Macht über unser eigenes Schicksal, ja sogar Macht über das Schicksal anderer und Macht über die Welt. Mit dieser Macht kommt Freiheit, aber auch große Verantwortung. Kaum etwas ist jedoch so kompliziert und so anstrengend wie wirkliches Denken, aber es ist absolut notwendig für den, der die wahre Freiheit und wirkliche Antworten sucht. Ähnlich wie Obiwan zu Luke Skywalker sagte: Es ist der erste Schritt in eine größere Welt. Und so fängt er an, der Weg der Jedi für uns Erdlinge...

Geistige Augen

Sobald man einmal seine geistigen Augen öffnet, tatsächlich zu denken beginnt und einige einfache Grundprinzipien verstanden hat, kann man die Reise des Lichtes nach dem Vorbild der Jedi Ritter und so mancher mystisch anmutender und dennoch sehr realer irdischer Traditionen beginnen. Aber es ist wichtig, sich vor Augen zu halten, daß hier tatsächlich diese Reise erst startet. Sie dauert ein Leben lang, und wahrhaftig: sie ist voller Gefahren und Unwägbarkeiten.

Die Grundlagen der Lehren und Ideale der Jedis bilden tatsächlich auch die Grundlagen vieler irdischer Kulturen rund um den Globus. Sie wurden unabhängig voneinander bereits vor langer, langer Zeit von Suchenden und Weisen fast aller Völker entwickelt und über Jahrtausende hinweg mit ungeheurer Geduld und Selbstdisziplin erforscht und verfeinert.





Erst in unserer Zeit ist es ansatzweise möglich, die über riesige Zeiträume gesammelten intuitiv-intellektuellen Erkenntnisse und Erfahrungen der alten Zeiten mit den systematisch gewonnenen - aber in sich seelenlosen und deshalb gefährlichen - Fakten und Daten der modernen Wissenschaft zu vereinen. Erst heute stehen wir an der Schwelle neuer Erkenntnisse und Einsichten, die uns auf eine neue Ebene des Bewußtseins anheben können, oder aber uns in ein Zeitalter absoluter Dunkelheit führen. Es liegt - wie immer - bei uns.

Auf dieser neuen Ebene können das objektiv Wissbare und das nur subjektiv Erfahrbare vereint werden und sich in ihrer Wirkung potenzieren. Doch die Gefahr ist groß, daß der falsche, der einfache, und letztlich der dunkle Weg eingeschlagen wird, der uns alle in das endgültige, das letzte Verderben führen kann.

Dies geschieht, sobald wir aufhören, allumfassend zu denken, sobald wir uns nur noch von anderen leiten lassen und aufhören, Fragen zu stellen.

Kaum etwas auf dieser Welt ist, was es zu sein scheint, und es ist wichtig, sich selbst und seine eigenen Entscheidungen immer und zu jeder Zeit sorgfältig zu beobachten und in Frage zu stellen.

Sei Dir niemals Deiner selbst zu sicher!

Glaube niemals blind, was Du hörst oder siehst oder zu sehen und zu wissen meinst!





Wisse, daß nichts leichter ist, als sich in der Kompliziertheit der Realität zu verirren, sich von scheinbar sicheren Fakten verwirren zu lassen und so zu falschen Schlüssen zu gelangen.

Ein Universum im Kopf

Wir tragen ein ganzes Universum in unseren Köpfen, und es ist wahrhaftig keine leichte Aufgabe für einen kleinen Menschen, Meister seines eigenen Kosmos zu sein und zusätzlich noch die gesamte äußere Welt im Auge zu behalten, ohne dabei in vollständiger Verwirrtheit zu enden. Ein alter lateinischer Merksatz der Sensualisten lautet: „Nihil es in intellectu, quod non prius fuerit in sensu“. Nichts ist im Verstand, das nicht vorher in den Sinnen war. Obwohl wir heute wissen, daß dies nicht völlig richtig ist, daß der menschliche Geist durchaus imstande ist, aus sich heraus etwas hervorzubringen, hat dieser Satz Gültigkeit.

Zu jedem Zeitpunkt werden unsere Gedanken und Vorstellungen neu geformt aus äußeren Eindrücken und inneren Einflüssen wie Wissen, Erfahrungen, Gefühlen. Alles ist im Fluß. Alles unterliegt ständiger Wandlung. Ewige Veränderung ist in der Natur die einzige konstante Größe. Morgen kann falsch erscheinen, was heute noch eindeutig gut und richtig war. Allzu häufig auch gibt es keine klaren Wahrheiten, gibt es kein eindeutiges „Gut“ und „Böse“, sondern lediglich unterschiedliche Blickwinkel, aus denen eine Sache betrachtet wird.





Immanuel Kant hat Aufklärung als „Ausgang aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit“ definiert, und das Zeitalter der Aufklärung zeichnete sich dadurch aus, daß man die Macht des Verstandes des Einzelnen entdeckte. Dieses Zeitalter wird im englischsprachigen Raum als „Enlightenment“ bezeichnet, was tatsächlich im wörtlichen Sinne „Erleuchtung“ bedeutet.

Die Legende lebt...

Auf der ersten Seite des Buches zur ursprünglichen Star Wars Trilogie steht geschrieben:

„(...) Einst blühte und gedieh die Republik unter der weisen Herrschaft des Senats und dem Schutz der Jedi Ritter. Aber wie so oft, wenn Reichtum und Macht über das Bewunderungswürdige hinauswachsen und das Staunenerregende erlangen, tauchen jene Bösen auf, deren Habgier das gleiche Maß erreicht.“

Habgier ist hier das Schlüsselwort. Das Imperium ist an irgend einem Punkt zu irgend einer Zeit in einen Zustand geraten, in dem ausschließlich dem Haben, dem Besitz und dessen krankhafter Vermehrung Bedeutung beigemessen wird. Dabei wird dann völlig übersehen, daß etwas zu haben und zu besitzen kein Zweck aus sich selbst heraus ist, sondern bestenfalls ein Mittel zum Zweck sein kann. Und welchen Zweck könnte es wohl erfüllen, etwas zu haben, das man gar nicht braucht? Und woran erkennt man überhaupt, was man braucht?





Die Habgier ist eine tückische Falle. Wir Menschen haben das natürliche Bestreben, uns zu behaupten, uns zu verbessern und mit unseren Mitmenschen zu messen. Das ist zunächst einmal eine völlig natürliche und gesunde Sache, und es war auch schon immer so. Allerdings hat sich in diesem Jahrhundert bei uns auf der Erde eine neue Art des Wettbewerbs entwickelt, die weder harmlos noch sinnvoll ist. Menschen messen nicht mehr ihre Fähigkeiten, sondern vergleichen in ständiger Unzufriedenheit die Menge ihres materiellen Besitzes, ihrer Habe, miteinander, was natürlich niemals zu dem führt, wonach sie eigentlich suchen: Zufriedenheit. Stattdessen ist der Mensch immerzu gestresst und frustriert und muß noch mehr kaufen, wozu er noch mehr Geld benötigt und noch mehr von seiner ungeliebten weil in der Regel absolut sinnlosen und unbefriedigenden Arbeit tun muß.

Menschen im Einklang

Wenn man sich dagegen Menschen ansieht, die sich im Einklang mit sich selbst befinden, die ruhig, zufrieden und glücklich sind, dann stellt man fest, daß es diese Menschen nach keinerlei materiellem Besitz verlangt. Sie messen überflüssigem materiellem Besitz, sinnlosem Kitsch und Tand oder dem quälenden Marketingdiktat, genannt Mode, keinerlei Bedeutung zu, weil diese Dinge faktisch tatsächlich keinerlei Bedeutung haben.





Sieht man sich die Jedi an, dann sind einige Eigenschaften offensichtlich, und dazu gehören innere Ruhe und Zufriedenheit. Ein ausgebildeter Jedi ist völlig mit sich selbst im Reinen. Jedi verzichten nicht etwa auf die angeblich angenehmen Dinge des Lebens, sondern sie verspüren tatsächlich keinerlei Verlangen danach. Ob das Leben angenehm und lebenswert ist, hat nun wirklich nichts mit dem Anhäufen von Dingen zu tun. Das Verlangen nach dem Besitz von überflüssigen Luxusartikeln ist lediglich eine Instruktion von außen, eine geschickte Manipulation, die dem materiellen Reichtum einiger weniger dienstbar ist.

Obiwan Kenobi hat vorgemacht, wie leicht es ist, die, die schwach sind im Geiste, zu beeinflussen. Diejenigen, die nur nach Besitz gieren, sind in Star Wars denn auch die schwächsten Charaktere, die keine wirklichen Gegner für einen Jedi darstellen. Gangster wie Jabba the Hut, Kopfgeldjäger wie Boba Fett oder Spieler und Schmuggler wie Lando und zu Anfang auch Han Solo. Alle anderen Charaktere haben wichtigere Dinge im Sinn, als Reichtümer anzuhäufen oder sich dekadenten Vergnügungen zu widmen. Auch für die allerschlimmsten Bösewichte - wie etwa Darth Vader oder den bösen Imperator - ist materieller Besitz bedeutungslos und allenfalls ein Mittel zum Zweck. Für sie zählt einzig und allein Macht. Die Jedi hingegen suchen nach Wahrheit, Harmonie und Vollkommenheit. Han Solo wird schließlich ebenfalls geläutert und erkennt, daß Geld eben nicht wichtig ist. Es sind Menschen und Ideale, die zählen, und Ideale haben wieder etwas mit Denken und mit Fühlen zu tun und damit, sich für etwas zu entscheiden, das über die jämmerliche Frage, ob man nun





Coke oder Pepsi bevorzugt oder ob man lieber zu Burger King geht als zu Mac Donalds, weit hinausgeht. Wie Yoda sagte: „Es nicht nach solchen Dingen verlangt den Jedi.“

Jedi sind Leute der Tat

Der chinesische Meister Lao Tse, einer der Mitbegründer des Taoismus, hat bereits vor 2500 Jahren erkannt, daß der Sinn im Tun und im Nicht-Tun eines jeden liegt. Jedi Knights sind Menschen der Tat und der Nicht-Tat. Ein Jedi hockt sich nicht hin, ergibt sich in sein Schicksal und jammert darüber, wie schrecklich ungerecht die Welt ist. Ein Jedi TUT etwas, und diese Taten basieren auf tiefen Einsichten, großen Fähigkeiten und erheblichem Sachverstand. Man darf dabei nicht vergessen, daß die fortwährende Arbeit an sich selbst, die immerwährende Verbesserung der eigenen Fähigkeiten und des eigenen Wissens, ebenfalls eine Tat ist. Zugleich kann man einen Menschen auch nach dem beurteilen, was er NICHT tut. Vom bloßen Herumlungern auf der Couch und durch den Massenkonsum flachgeistiger televisionärer Konservenkost, während man sich gleichzeitig mit künstlicher, genmanipulierter Industrienahrung vollstopft, wird sich wohl kaum je etwas auf dieser Welt zum Guten ändern, am allerwenigsten man selbst.





Ein Jedi „Padawan“ (Schüler) dagegen macht es sich nicht leicht. Jeder, der schon einmal für irgend etwas schwer gearbeitet hat, von dem er überzeugt war, weiß aber, daß es kaum etwas Schöneres gibt. Die lauten, bunten Phantasiespiele der Konsumwelt sind dafür nur ein schaler Ersatz.

Aber kann man tatsächlich die Philosophie der Jedi Knights auf das wirkliche Leben übertragen? Selbst in Star Wars kann nicht jeder ein Jedi sein, sondern dieser Weg bleibt nur einigen wenigen besonders begabten Wesen vorbehalten. Zumindest kann man sich immerhin ein Ideal ausmalen, in dessen Richtung man strebt. Wir werden sehen.





Anakin = Darth Vader - wie können wir wissen, wer oder was wir wirklich sind?





Zweites Buch

Das Buch vom Sein

Jeder Atemzug, jeder Herzschlag ist Teil des Ganzen - alles ist eins, und nur das Leben zählt.

Meister Makani

Der Weg zum Tun ist zu sein.

Lao Tse





Einfache Fragen?

Was sind wir? Diese scheinbar profane Frage ist vielleicht zugleich die schwierigste, die man überhaupt stellen kann. Weder unsere klassische Philosophie noch unsere moderne Wissenschaft hat bisher irgend eine wirklich befriedigende Antwort geben können. Was in aller Welt sind wir? Sind wir Geschöpfe Gottes? Sind wir nichts als seelenlose, biochemische Maschinen, die sich lediglich durch die ebenso seelenlosen Gesetze von Zufall und Notwendigkeit entwickelt haben und nur chemisch-biophysikalischen Prinzipien gehorchen? Sind wir tatsächlich Teil von irgendetwas Größerem oder ist derlei nur romantisches Wunschdenken und esoterischer New-Age Unfug? Die Macht, bzw. „The Force“, was eigentlich besser als „Die Kraft“ übersetzt werden sollte, ist in Star Wars ein mystisches Energiefeld. Laut Obiwan und Yoda umgibt und durchdringt es nicht nur alle Bewohner des Universums, sondern es geht zugleich von allen lebenden Wesen aus. Die Rede ist also von einem Kraftfeld, das durch das Leben selbst erzeugt wird, eine Kraft, die alle Lebewesen miteinander verbindet. Im Buddhismus ist dies ein bekanntes Konzept. Ich werde später untersuchen, ob es so etwas auch aus wissenschaftlicher Sicht wirklich gibt oder geben könnte. Zuvor jedoch ist es notwendig zu überlegen, wer wir sind, denn diese Frage geht der Frage nach dem „Was“ voraus.





Nichts kommt von Nirgendwo

Wie unterscheidet sich der Luke Skywalker, der sich vor der Ermordung seiner Tante und seines Onkels durch imperiale Sturmtruppen auf Tatooine nach dem Weltraum sehnt, von dem Luke, der uns in „Return of the Jedi“ begegnet? Anfangs ist Luke nichts weiter als ein ungestümer Bengel, der vor allem Vergnügen und aufregende Abenteuer im Kopf hat. Er träumt davon, sich den Rebellen gegen das Imperium anzuschließen, aber scheinbar weniger aus Idealismus, denn aus schierer Langeweile. Und dann gibt es noch einen anderen Grund: Es ist schlicht hip. Cool würde man heute wohl sagen. Tatsächlich ist der später so legendäre Luke Skywalker zu Beginn des Star Wars Epos offenbar ein Experte für Wüstenfeldbau und Bewässerung. Mit anderen Worten: Luke Skywalker ist zunächst einmal gelernter Landwirt, ein Durchschnittsbürger mit wenigen oder gar keinen Kenntnissen über die großen Zusammenhänge seiner Welt. Soweit wir es uns ausmalen können, besuchte er vermutlich ganz normal die Schule, ging anschließend bei seinem Onkel in die Lehre und erlernte immerhin einen, wie man wohl sagen könnte, ordentlichen Beruf.

Nichts kommt von nirgendwo, und als Luke schließlich vom Schicksal ins Zentrum der Ereignisse und auf den Jedi-Pfad geschubst wurde, da hatte er bereits eine abgerundete Persönlichkeit, auch wenn er sich dessen vielleicht nicht bewußt war und sich auch nicht sonderlich viel daraus machte. Es ist wichtig zu verstehen, daß man nicht einfach am Ende eines Weges anfangen kann. Wer Meisterschaft in irgend ei-





nem X-beliebigen Bereich anstrebt, der muß zuvor eine lange und zumeist wenig aufregende Lehrzeit durchlaufen, und ein Jedi ist vor allem ein Schüler des Lebens. Nicht jeder hat zudem die gleiche Begabung, aber jeder kann sich bemühen, so gut wie möglich er selbst zu sein und das Beste aus seinen eigenen Fähigkeiten zu machen. Jeder Mensch kann Malen lernen, aber nicht jeder wird ein Michelangelo. Jeder Mensch kann lernen, ein Instrument zu spielen, aber kaum ein Mensch wird je das Zeug zu einem zweiten Mozart haben. Dennoch kann ein Durchschnittsmensch, der an sich arbeitet, Leistungen erbringen, die noch weit über die eines faulen und unmotivierten Hochbegabten hinausgehen. Also - man übe sich in Geduld, habe keine Angst und werde man selbst, und dies so gut, wie man nur kann! Wie Meister Yoda so gerne sagt: „Angst und Ungeduld - die Verbündeten der dunklen Seite sind sie.“

Illusionen und harte Arbeit

Der Luke Skywalker, der in „Return of the Jedi“ seine Freunde aus den Händen Jabbas befreit und der schließlich ruhig und selbstbewußt dem dunklen Imperator gegenübertritt, ist eine gänzlich andere Person - und ist es auch wiederum nicht. Luke ist reicher an Erfahrungen und Fähigkeiten und ärmer an Illusionen. Durch harte Arbeit an sich selbst, aber auch durch schwere persönliche Verluste und die Einsicht in die eigenen Fehler hat er Einblicke in die tieferen Zusammenhänge der Welt gewonnen, die anderen Menschen verwehrt bleiben. Zum einen wird dies mit seiner speziellen





Begabung erklärt. Die „Macht“ sei stark in seiner Familie, heißt es. Aber ich denke, der Hauptgrund ist der, daß Luke tatsächlich die Lehren, die ihm das Leben bietet, auch annimmt. Zwar heißt es, aus Fehlern lernt man, doch ist dies eine romantische Illusion, denn auch aus Fehlern zu lernen bedeutet, sich zum unabhängigen und unvoreingenommenen Denken und zur Selbstkritik zu überwinden. Dies jedoch scheint nur wenigen Menschen je zu gelingen. Man kann aus Fehlern mehr lernen, als aus irgend etwas sonst, allerdings haben die meisten erwachsenen Menschen diese grundlegende Fähigkeit im Laufe der Zeit offenbar aufgegeben. Selbst das genaue Wissen um die absolute Falschheit einer Handlung hält Menschen selten von ihr ab. Gier, niedere Triebe und falsche Glaubenssysteme behalten stattdessen die Oberhand.

Die Landschaft der „Macht“

Um eine Antwort auf die Frage zu finden, wer wir eigentlich sind, ist es notwendig, uns in eine Position zu begeben, in der wir einen besseren Überblick über uns selbst haben. Stellen wir uns vor, unsere gesamte Persönlichkeit sei eine Art Landschaft mit Hügeln und Flüssen, mit Wäldern, Seen und Wüsten, mit Kreisläufen vielerlei Art und einer Vielzahl von verschiedenen Dingen, die sich alle gegenseitig beeinflussen. Selten haben wir selbst über unsere eigene Persönlichkeit einen vollständigen Überblick. Wir bewegen uns in den Tälern zwischen den Bergen, wir laufen am Fluß entlang oder verbergen uns in den Wäldern unseres Verstandes.





Um aber zu erkennen, wer wir als Ganzes sind, ist es notwendig, diese gesamte Landschaft zu überblicken, denn nur so kann man erkennen, wie die verschiedenen Dinge zusammenhängen. Selbsterkenntnis ist so etwas wie ein virtueller Vogelflug über die eigenen mentalen Ländereien. Beflügelte Gedanken gleiten durch geistige Wolken und über sonnedurchflutete Ebenen dahin, innere Augen sehen gesunde Natur und zernarbte, verseuchte Landstriche, die den eigenen Seelenqualen entsprechen.

Selbsterkenntnis bedeutet, sich zu fragen, was man ist, wer man ist und was man will, sich vor allem zu fragen: warum? Was ist die letztendliche Ursache dafür, daß ich irgend etwas Bestimmtes tue, daß ich irgendein bestimmtes Verlangen habe? Schnell zeigt sich dann unsere Fremdbestimmtheit, zeigt sich, daß nur wenige unserer Begierden und Verlangen aus uns selbst heraus entstanden sind, daß letztlich nur wenige unserer Handlungen auf unseren eigenen Entscheidungen beruhen.

An diesem Punkt muß man tiefer forschen, muß erkennen, wo unsere innere Landschaft mit der der äußeren Welt verknüpft ist. Wer wäre ich, wenn ich völlig frei entscheiden könnte? Wer wäre ich, wenn ich in einer anderen Umgebung geboren und aufgewachsen wäre? Oder wenn ich alleine wäre auf der Welt - wie würden sich meine Handlungen, meine Begierden und meine Entscheidungen von meinem tatsächlichen Leben unterscheiden?

In Star Wars wird auch die Macht mindestens einmal als eine Landschaft beschrieben. Im Buch zur Episode 1 heißt es, „Qui Gon Jinn suchte die Landschaft ab. Die von Tatoonie mit seinen Augen - die der Macht mit seinem Geist.“





Verwirrende Suche

Für sehr viele Menschen ist bereits das Unterfangen, sich auf die Suche nach dem eigenen Selbst zu begeben, dermaßen anstrengend und verwirrend, daß sie es sofort wieder aufgeben oder aber erst gar nicht versuchen. Andere mögen sich weit hinauswagen auf das Meer des eigenen Geistes, nur um sich schließlich zu entscheiden, daß es letztlich doch viel bequemer, angenehmer und auch wesentlich sicherer ist, die Entscheidungen über Ziele und einzuschlagende Kurse von anderen fallen zu lassen. Freiheit und Selbsterkenntnis sind mit Mühe und Verantwortung verbunden - eine Mühe und Verantwortung, der sich nur wenige Menschen unterziehen mögen. Dabei käme diese Mühe uns ganz natürlich vor, wenn wir von Anbeginn unseres Lebens an in dem selbstverständlichen Bewußtsein erzogen würden, daß Selbsterkenntnis und Selbstverwirklichung die eigentlichen Ziele des Lebens darstellen. Wie können wir erwarten, in der Kunst der Selbsterkenntnis von Menschen geschult zu werden, die selber in einer eingeschränkten Welt aus künstlichen Zwängen und Notwendigkeiten gefangen sind?

Jedi Lehrlinge

Wir sind die Summe unserer Erfahrungen, unseres Wissens und der äußeren Einflüsse, die ohne Unterbrechung auf uns einwirken. Was uns gewöhnliche Durchschnittsmenschen vom Idealtypus des Jedi unter-





scheidet, ist zunächst einmal unsere ausgesprochen unsystematische Lebensweise und die ebenso unsystematische Art unserer Erziehung. Die Erziehung eines Jedi beginnt im allerfrühesten Kindesalter. Der Jedi Lehrling wird schon als Kleinkind entdeckt und in die Obhut eines Jedi Meisters gegeben, der ihn für zwanzig und mehr Jahre auf seinem „Weg in eine größere Welt“ begleitet. So ein Jedi Lehrling hat sicherlich kein einfaches Leben. Er hat aber den unschätzbaren Vorteil, von einer Persönlichkeit geführt zu werden, die ihr Leben der Suche nach Wahrheit, Selbstverwirklichung und Balance widmet.

Der Jedi Meister befindet sich in einem Zustand der Balance mit sich selbst und der ihn umgebenden Welt. Er dient als ideales, fast perfektes Vorbild. Welcher durchschnittliche Mensch kann dies wohl von sich behaupten? Welches Kind würde sich nicht einen persönlichen Meister wünschen, der es bei der Hand nimmt und ihm die Welt erklärt, der auf alles eine Antwort weiß und der immer für es da ist? So etwas gibt es für die meisten von uns leider nicht. Stattdessen wird das Leben der Familien von echten oder eingebildeten materiellen Sorgen und äußerlichen Notwendigkeiten dominiert, und selten nur spielen irgendwelche höheren Ideale eine Rolle im Leben der Menschenkinder und ihrer Erziehung. Als Folge der Anforderungen unserer Gesellschaft sind Kinder für ihre Eltern zwangsläufig kaum mehr als eine anstrengende und zeitraubende Nebenbeschäftigung. Entsprechend ist die Erziehung und Führung des normalen Menschenkindes im besten Falle unvollkommen und führt im schlechtesten Falle zu schweren mentalen Schäden.





Die wehrlose Kinderseele wird heutzutage ungeschützt der geballten Marketingmacht der Massenmedien zum Fraß vorgeworfen.

Geistige Energie

Kinder erkennen dabei sehr wohl, wer tatsächlich eine Autorität ist und wer sie sich lediglich anmaßt. Sie spüren es, wenn jemand mit sich selbst nicht im Reinen ist und von Unsicherheit, Sorgen, Ängsten und Begierden getrieben wird. Eine ausgeglichene Person strahlt auch ausgeglichene Ruhe, Vertrauen und Autorität aus. Jeder hat schon solche Menschen kennengelernt, bei denen man eine innere Stärke spürt, die aus Wissen und Ausgeglichenheit hervorgeht, so, als besäßen sie Zugang zu einer geheimnisvollen und niemals versiegenden geistigen Energiequelle. Dabei kommt es interessanterweise gar nicht darauf an, was ein Mensch besitzt, welchen beruflichen Werdegang er hinter sich hat oder welche gesellschaftliche Stellung er innehat.

Ich erinnere mich an eine hawaiianische Familie mit sechs Kindern. 1994 wohnte ich im Executive Centre in Honolulu, und eines schönen Tages kam ich auf die Terrasse, wo eine Familie von der Insel Kauai es sich gemütlich gemacht hatte. Es waren einfache, freundliche Leute, Farmer, die kaum Englisch sprachen. Aber eines der jüngeren Kinder - ein etwa sechsjähriges Mädchen mit dem Namen Aloha - war ganz offensichtlich irgendwie anders. Sie sprach akzentfreies Englisch, und man konnte sich mit ihr unterhalten wie mit einer Erwach-





senen. Sie wußte über Dinge Bescheid, von denen viele Menschen, die dreimal so alt sind wie sie, nichts ahnen. Die Mutter erklärte mir, daß ein traditioneller Priester sie bereits als Baby „entdeckt“ und ihnen mitgeteilt hatte, das Kind sei besonders begabt, woraufhin das Mädchen dann auch besonders gefördert wurde.

Nun mag es sich dabei um eine sich selbst erfüllende Prophezeiung handeln, aber das Resultat spricht für sich und erinnert durchaus ein wenig an die Jedi-Praxis. Und tatsächlich gab es eine Kaste unter den alten Hawaiianern, die den Jedi in gewisser Weise ähnlich war. Dies waren die „Kahuna“ oder „Hüter des Geheimnisses“, und in Legenden werden ihnen Fähigkeiten zugeschrieben, die denen, die den Jedi durch die Beherrschung der „Macht“ verliehen wird, recht nahe kommen. Sie waren die Priester und Gelehrten dieser Kultur, was nur ein Beispiel für die vielen Jedi-ähnlichen Traditionen ist.

Die Menschen mit der beschriebenen Art von innerer Autorität und Kraft, die ich bisher kennengelernt habe, reichen vom erwähnten kleinen Hawaiimädchen über einen Obdachlosen in Honolulus Chinatown oder einen Ex-Marine, der zum Zen Lehrer wurde, bis hin zu einem meiner Vorbilder, einem der weltweit produktivsten Schriftsteller unserer Zeit.

Es ist vielleicht so, wie Lao Tsu es sagt: Der Weg zum Tun ist Sein. Wenn das, was wir tun, immer seinen Ursprung in dem hat, was wir in unserem tiefsten Innern sind, dann ist dies ein Ausdruck von Balance und großer Zufriedenheit. Zufriedenheit enthält das Wort Frieden, und Frieden kann man nicht besitzen. Frieden ist ein Zustand, und ein zufriedener Mensch befindet sich im Zustand des völligen Friedens mit





sich selbst und mit seiner Umgebung. Der Besitz von Dingen erzeugt immer nur eine scheinbare Zufriedenheit, eine kurzfristige Ablenkung vom eigenen Unglück, die keinesfalls von Dauer ist. Mich erinnert dies an die Sage des griechischen Königssohns Erysichthon. Eines Tages wollte er Holz in einem heiligen Wald der Erdgöttin Demeter schlagen, um sich daraus einen Festsaal zu bauen. Die Göttin warnte ihn davor, die heiligen Bäume zu fällen, er aber sagte, daß er die Bäume unbedingt für seinen Festsaal benötige und ignorierte die Warnung der Erdgöttin. Allerdings zeigte sich, daß man sich wohl lieber nicht mit Mutter Erde anlegen sollte. Demeter legte einen Fluch auf den flegelhaften Prinzen, der von nun an so viel essen konnte, wie er wollte: sein Hunger wurde niemals gestillt. Am Ende riß er sich in seiner Gier seine eigene Haut vom Körper und fraß sich selber auf. Egal, wieviel er also hatte - er war nie zufrieden. Interessanterweise zeigt sich tatsächlich in unserer Welt, daß die Unzufriedenheit der Menschen in den reichsten Ländern am größten ist.

Entscheidungen

Aber zurück zur ursprünglichen Frage. Wer also sind wir nun? So unbefriedigend dies erscheinen mag: Die Antwort auf diese Frage muß jeder einzelne selber finden. Zufriedenheit ist das, wonach ein jeder sucht, und allzu leicht gefangen sind wir alle in einem Netz aus Gier, Manipulationen und Irrtümern. Der Weg - würde Yoda sagen - zur dunklen Seite sind sie. Aber eines ist klar: Niemand kann einem die





Verantwortung dafür abnehmen, wer man ist. Man kann sich dafür entscheiden, dem Diktat anderer zu folgen. Man kann sich dafür entscheiden, sich manipulieren und ausbeuten zu lassen, und man kann sich auch dafür entscheiden, nicht zu denken. Doch die Verantwortung dafür - und für alles Übel, welches aus dem, was man ist oder wird, erwachsen mag - liegt bei jedem einzelnen selbst. Somit ist jeder auch für sein eigenes Glück oder Unglück selber verantwortlich und häufig auch für das Glück und Unglück vieler anderer Wesen, denn niemand existiert allein und niemand ist getrennt von allen anderen Dingen.

Noch einmal Yoda auf Lukes Frage, wie man denn nun die gute von der schlechten Seite der „Macht“ unterscheidet: „Du wirst es wissen. Wenn Du Dich in innerem Frieden befindest, ruhig, passiv. Ein Jedi gebraucht die Macht für die Erkenntnis, nie für den Angriff.“

Möglichkeiten und Beschränkungen

Die Frage, die noch weit über die Frage, wer wir sind hinausgeht, ist die Frage, was wir sind. Während die Frage nach dem Wer sehr persönlich ist, ist die nach dem Was noch von erheblich grundlegenderer Bedeutung, denn was wir sind, definiert unser Potential, unsere Möglichkeiten - aber auch unsere Beschränkungen. Die Antwort darauf, was





wir sind, bezieht sich schließlich auf die Essenz des Menschseins selbst, über persönliche Unterschiede und Erfahrungen hinausgehend.

Am Anfang der Einsichten über das „Was“ unseres Seins steht die scheinbar einfache und doch so tiefgreifende Tatsache, daß wir Lebewesen sind und als solche eingebunden in ein phantastisches Netzwerk aus Beziehungen zu anderen Lebewesen und dem uns umgebenden Universum. Auch wenn der einzelne Mensch sich als durchaus getrennt von der ihn umgebenden Welt empfindet, ist er Teil von etwas Größerem, aus dem jedes Lebewesen hervorgeht.

Es gibt nur Lebewesen. Die Unterscheidung zwischen Mensch und Tier und eigentlich sogar die zwischen Tier und Pflanze ist aus einem ganzheitlichen Blickwinkel reine Illusion. Sie alle haben im Vergleich zur unbelebten Natur mehr Gemeinsames als Trennendes. Sie alle basieren auf denselben Prinzipien. Sie alle bestehen aus Zellen. Sie alle verfügen über einen ähnlichen Grundaufbau ihrer Erbanlagen. Sie alle benötigen im wesentlichen dieselben Stoffe für ihre Existenz. Sie alle sind aufeinander angewiesen, benötigen Energie, Nahrung und eine intakte Umwelt, die ihnen das Leben und Überleben überhaupt erst ermöglicht. Dies gilt für alle lebenden Wesen, also auch für das Tier, das sich selber Mensch nennt. Für uns.





Unfaßbare Vielfalt des Lebens

Ganz offensichtlich ist unser Universum als Ganzes von einer Beschaffenheit, die die Entstehung von Leben in unfaßbarer Vielfalt ermöglicht. Ob nun auf lediglich einem Planeten in der schier unendlichen Weite des Kosmos Leben entstand, oder - was wahrscheinlicher ist - dies der weit verbreitete Normalfall ist, macht dabei zunächst keinen Unterschied. In jedem Fall sind die notwendigen Faktoren, die bei der Entstehung des Lebens eine Rolle spielen - von allen grundlegenden Naturkonstanten bis beispielsweise hin zu den ungewöhnlichen Eigenschaften des Wassers - exakt so aufeinander abgestimmt, daß Leben möglich wird. Die Elemente, die für die Entstehung von Leben unerläßlich sind, werden in den zahllosen Sonnen der unzähligen Galaxien erst im Laufe von Jahrmilliarden erbrütet. Sterne müssen erst in dramatischem Feuerwerk als Supernovae vergehen, um die Materie zu erzeugen, aus der wir zum Teil bestehen, ohne die wir gar nicht existieren würden. Ob dies Zufall ist und wir nur halt in dem einen unter Milliarden von Universen leben, wo die Dinge so sind, wie sie sind, oder ob dahinter irgend ein Zweck und eine höhere Macht stehen, bleibt dahingestellt. Was wir mit Sicherheit sagen können ist dies: Dieses Universum ist belebt, und das Leben ist das erstaunlichste und komplexeste Phänomen, das wir beobachten können. Leben ist kompliziert, wunderschön und im Vergleich zur reinen Menge der unbelebten Materie ungemein selten. Wenn wir also unsere üblichen Maßstäbe anlegen, dann ist jedes kleine bißchen Leben von unfaßbarem, geradezu astronomischem Wert!





Sobald wir uns das vor Augen führen, wird klar, daß wir die Natur äußerst schäbig behandeln. Kaum etwas fällt Menschen so leicht, wie das Töten und Vernichten. Zugleich wird paradoxerweise mit Millionenaufwand nach Leben im Weltraum gesucht. Ein einziges Bakterium auf dem Mars, eine einzige kleine Alge auf Jupiters ozeanbedecktem Mond Europa wäre von unvorstellbarem Wert.

Vergessener Wert alles Lebendigen

Hier auf der Erde geht der Wert des Lebens verloren, und die Menschen kümmert es nicht, denn es reicht ihnen, sich in künstliche Scheinwelten zurückzuziehen. Heute sind es die Städte aus Beton und Stahl, und morgen vielleicht werden die Visionen derer wahr, die das Reich des Lebendigen gänzlich verlassen möchten. Der Mensch soll seinen Körper aufgeben und als elektronischer Geist eine rein virtuelle Computerwelt durchstreifen. Die Tötung alles Lebendigen wird so zum intellektuellen Zielszenario einiger Wissenschaftler. Der Mensch als alles beherrschender aber seelenloser Geist in einem vollständig toten Kunstuniversum. Der Drang, alles zu tun, was möglich ist. Selbst Darth Vader ist noch höchst lebendig im Vergleich zu Vorstellungen derartiger Düsternis.

Wäre ein Mensch noch Mensch, wenn er vom Körper gelöst und lediglich als Matrix, als ordentlich sortierte Ansammlung elektronischer Daten und Prozesse, in einem Computerspeicher





weiterexistieren würde? Wäre ein Huhn dann noch ein Huhn? Oder wäre es nur die Simulation eines Huhns, das virtuelle Eier legt? Die einem Huhn innewohnende Huhn-heit ist ja wohl sicherlich mehr, als der bloße Inhalt seines Hühnerhirns, der sich vielleicht noch als Computerprogramm darstellen ließe. Aber selbst das ist zu bezweifeln, denn wie so oft ist das Ganze mehr, als die Summe seiner Teile, und wir sind weit davon entfernt zu verstehen, wie ein Bewußtsein funktioniert oder zustande kommt, und im Falle des Huhns können wir nicht einmal feststellen, ob das Huhn ein Bewußtsein hat, oder aber eher nicht. Wer mag wohl die Möglichkeit ausschließen, daß ein jedes lebendige Wesen irgend eine Form von Bewußtsein hat, auch wenn sich dieses dramatisch vom menschlichen unterscheiden sollte? Wenn wir Bewußtsein sagen, meinen wir schließlich Selbst-bewußtsein im Sinne des bekannten „Ich denke, also bin ich“. Vielleicht gibt es aber andere Formen des Bewußtseins, die ohne ein klar definiertes „Ich“ auskommen und auch ohne die für uns westliche Menschen so typische grammatisch-lineare Denkstruktur?

Wertloses Wissen?

Der Mensch hat einen Zugang zur Welt gefunden, der seinen irdischen Mitbewohnern bestenfalls sehr begrenzt zur Verfügung steht. Unsere Art und Weise, die Welt zu betrachten und zu beherrschen, basiert letztlich auf einer vergleichsweise formalen, aber immer unvollständigen Logik. Unsere gesamte Technik und unser gesamtes Wis-





sen basiert auf langen Wenn-Dann-Ketten und darauf, daß wir eine scheinbare Vertrautheit zu den Dingen herstellen, indem wir ihnen Namen geben.

Selten sind Menschen sich aber bewußt, daß Wissen von der Art „dies ist eine Buche und das dort eine Birke“ lediglich vollkommen wertlose Worthülsen sind. Ebenso ist es für Menschen keineswegs selbstverständlich, daß auch das komplexeste und höchstentwickelte logische Wissen niemals vollständig ist. Selbst wenn also ein Mensch das unmögliche Kunststück fertigbringen würde, alles lexikalische und alles logische Wissen der Welt auf sich zu vereinen, so wäre dies noch immer bei weitem nicht genug, um in jedem Fall und in jeder Situation richtig entscheiden zu können.

Meereswellen ohne Worte

Materialistisch ist dieses Denken in Kategorien, Namen und rein logischen Verknüpfungen. Wir können alles direkt Dingen zuordnen, die wir sehen und anfassen, gedanklich in Worte kleiden und immer wieder nachvollziehen können.

Nun kennt jeder Situationen, in denen man „Eingebungen“ hat, einem plötzlich Lösungen komplizierter Probleme einfallen oder man ganz intuitiv „aus dem Bauch heraus“ handelt. Dies ist möglicherweise der Art des Bewußtseins der Lebewesen, die wir geringschätzig als Tiere bezeichnen und in unserer Arroganz nicht sonderlich gut behandeln, nicht unähnlich.





Da die Unterscheidung zwischen Mensch und Tier aus objektiver biologischer Sicht Unfug ist, darf es nicht überraschen, wenn Teile des menschlichen Bewußtseins - vielleicht sogar der größte Teil - dem der Tiere gleicht. Selbst der eine oder andere entwurzelte moderne Stadtmensch mag noch in seinem Leben unverfälschte Augenblicke des Urbewußtseins erlebt haben. Vielleicht, wenn man einmal an einem einsamen Strand sitzt, gedankenlos auf das Meer hinausblickt und den Möwen zuschaut. Den Sand spürt man zwischen den Zehen, ohne ihn mit Worten Sand zu nennen. Die Wellen des Meeres - man nennt sie nicht Wellen, obwohl man sie klar vor sich sieht, sich völlig bewußt ist, was sie sind und was sie tun. Man hat die Möwe im Sinn, ohne das Wort Möwe zu denken, erkennt die Palme im Wind ohne Bezeichnung und schaut zu, wie etwas rotes, helles, Wunderbares offenbar lautlos in dem versinkt, was wir nicht Meer genannt haben. Wir sind uns all dieser uns umgebenden Dinge bewußt. Wir wissen, was sie sind und wie sie zueinander in Beziehung stehen, ohne sie in Sätze und Worte zu kleiden und so eines Teils ihres Wesens zu berauben. Stattdessen *fühlen* wir, was sie sind.

Hören wir mal, was Meister Lao Tse im ersten Spruch seines Klassikers Tao Te King uns über die Jahrtausende hinweg sagt, wobei er, wie ich finde, durchaus beinahe wie Yoda klingt:

*Der Weg, den man zeigen kann,
nicht ist er der ewige Weg,
Der Name, den man nennen kann,
nicht ist der ewige Name:*





*Ohne Namen des Himmels und der Erde Ursprung ist,
doch einen Namen hat der abertausend Geschöpfe Mutter.*

*Beständig ohne Gier zu sein
zum Schauen seiner Geheimnisse es führt,
Beständig voller Gier zu sein
zum Schauen seiner Grenzen es führt.*

*Diese beiden treten als eines hervor
und dabei sind sie verschiedenen Namens -*

*Das Ineinssein - man nennt es das Urtümliche,
noch urtümlicher als das Urtümliche:
Aller Geheimnisse Pforte es ist.*

Zwischen Wissen und Instinkt

Wissen sortieren, in Worte kleiden und in abstrakte logische Beziehung zueinander setzen und zu seinem eigenen Vorteil ausnutzen kann unter den Lebewesen der Erde anscheinend nur der Mensch. Aber wir sind dennoch nur Tiere, die ein etwas komplexeres Gehirn haben als andere Tiere. Auch die Menschheit hat den größten Teil ihrer Entwicklungsgeschichte ohne enzyklopädisches Wissen, ohne geschriebenes Wort, ohne Computer und andere Technologie verbracht, und die meisten von uns mußten sich auf sehr mageres theoretisches Wissen und vor allem auf ihre Instinkte verlassen.





Das Ideal des Mensch-Seins in seiner am höchsten entwickelten Form könnte also darin bestehen, beide Formen menschlichen Bewußtseins in systematischer Weise miteinander in Einklang zu bringen. Der Mensch bewegt sich in seinem derzeitigen Entwicklungsstand wie auf einem dünnen Grat, gewissermaßen zwischen dem Reich des intuitiv-instinktiven Tierbewußtseins und dem eines alles in allen Einzelheiten wissenden, überblickenden und verstehenden quasi-göttlichen Bewußtseins.

Die Menschheit als Ganzes läuft Gefahr, von der Höhe, zu der sie sich aufgeschwungen hat, herabzustürzen, und mit zerschmetterten Knochen auf dem Boden der Tatsachen aufzuschlagen, wenn zwischen beiden Denkweisen nicht sehr bald eine Balance geschaffen wird. Weder mit reiner Logik noch mit purem animalischem Instinkt lassen sich die Probleme der Welt lösen.

Und genau dies scheint mir zu sein, was das Training der Star Wars Jedis tut: Es stellt eine Balance und eine Verbindung zwischen Intuition und analytischem Verstand her. Oder, auf irdische Traditionen bezogen, auch wenn es dies nicht gänzlich trifft: Zen-Buddhismus wird kombiniert mit Logik, das Tao in Einklang gebracht mit der Ratio.

Gedanken wie Wolken im Wind

Im Zen Buddhismus bemüht man sich, das absolute und allumfassende Verständnis der Welt, die Satori genannte Erleuchtung, in einem Zustand vollkommener geistiger Leere





zu erlangen. In tiefer Meditation löst sich der Zen Schüler völlig von jeglichem gerichtetem Denken, läßt seine Gedanken wie Wolken im Wind gänzlich unberührt an sich vorbeiziehen. Das bewußte Streben und Wollen löst sich auf wie dramatische Gewitterwolken, die unter den wärmenden Strahlen der Sonne am Augusthimmel dahinschmelzen.

Entfernt vergleichbar mit dem Menschen am lichtdurchfluteten Meeresstrand, der die tausend Dinge erkennt und versteht, ohne sie zu benennen, ist die innere Erleuchtung, das plötzliche und allumfassende Verständnis der Welt als Ganzes.

Im Taoismus ist es ganz ähnlich. Tao wird in der Regel als „Weg“ übersetzt, aber treffender ist vielleicht die Interpretation des „Weges, wie er ist“. Ein Taoist ist im praktischen Sinne daran interessiert zu erfahren, wie die Welt wirklich ist und sein Verhalten dann auf diese Wirklichkeit einzustellen. Hier herrscht ebenfalls der Gedanke vor, daß man sich zunächst von den einengenden Kategorien menschlichen Denkens vollends befreien muß, da diese einem den Blick auf die Welt als Ganzes weitgehend versperren. Man muß sich einmal den enormen Unterschied zwischen östlichem und westlichem Denken klar machen. Der Taoist ist interessiert an der Welt, wie sie ist, um sich dann in harmonischer Weise auf sie einzustellen. Der Kern des westlichen Denkens konzentriert sich dagegen auf Wünsche und Begierden, darauf also, wie wir die Welt gerne hätten und wie wir sie verändern müssen, um daraus den größten Profit zu schlagen.





Da aber der sogenannte moderne marktwirtschaftliche Mensch kein umfassendes Verständnis der Welt hat und auch keine Vorstellung davon, was sein Platz in dieser Welt ist, merkt er nicht, daß seine grenzenlose Selbstsucht an dem Ast sägt, auf dem auch er und seine Kinder und die wenigen lebendigen Dinge, die ihm noch etwas bedeuten mögen, sitzen. Dies ist praktisch identisch mit dem Unterschied zwischen der „dunklen Seite“ und der „hellen Seite“ der Macht in Star Wars. Die Meister der dunklen Seite nutzen die grenzenlose Gier einiger Wesen aus, um die absolute Kontrolle zu erlangen. Tod, Zerstörung und Leid sind für sie selbstverständliche Mittel, die der Mehrung des eigenen Profits und der eigenen Macht dienen.

Im Gegensatz dazu sind die Jedi an derlei nicht interessiert. Sie suchen nach Wahrheit und streben nach Erkenntnis, ohne dabei aber weltfremd zu werden und die Bedürfnisse und Notwendigkeiten einer realen Gesellschaft aus den Augen zu verlieren. Ganz im Gegenteil: die Bedürfnisse, Ängste, Wünsche und Sorgen der Lebewesen sind ja ein wesentlicher Teil der Realität, die der Jedi mit offenen Sinnen durchwandert. Er ist so gut wie nur möglich darum bemüht, die Wesen vor Leid zu bewahren und ihnen bei der Suche nach dem eigenen richtigen Weg behilflich zu sein. Dabei sieht er alle Lebewesen, alle Phänomene und Ereignisse als Teil eines großen Ganzen, eines Weltnetzes, in dem alles durch die „Macht“ verbunden ist, von der der Tao Meister Sa Wei-Dao mir, wie schon erwähnt, sagte, sie sei dem „Tao“ nicht völlig unähnlich, wenn auch notwendigerweise in stark vereinfachter Form.





Wesen des Lichts

Was wir sind, ist damit aber noch immer nicht konkret gesagt. Yoda sagt, wir seien „Wesen des Lichtes“, und Buddha meinte „Alle Wesen sind erleuchtet“, allerdings fügte er die kleine, aber bedeutende Einschränkung hinzu: „Nur ihre Verblendung und ihr Haften an der Welt hindern sie daran, diese Tatsache zu erkennen“.

Vielleicht kann man den Licht-Aspekt in Yodas Ausspruch zudem sogar wörtlich nehmen, denn vor nicht allzu langer Zeit fanden verblüffte Wissenschaftler zufällig heraus, daß menschliche Zellen und die Zellen anderer Tiere Photonen aussenden - Licht mithin. Ob dies nur ein Nebenprodukt normaler Stoffwechselvorgänge ist oder aber am Ende eine tiefergehende Bedeutung hat, ist derzeit nur Spekulation. Doch vielleicht sind wir Lebewesen ja tatsächlich auf einer Ebene miteinander verbunden, der sich die Wissenschaft in ihrer methodischen Beschränktheit nicht - oder noch nicht - genähert hat. Wenn man sich der Existenz einer Sache nicht bewußt ist, bedeutet dies ja noch lange nicht, daß es sie nicht *gibt*. Wie lange hatte die Wissenschaft beispielsweise steif und fest behauptet, nichts könne sich mit Überlichtgeschwindigkeit bewegen? Seit den neunziger Jahren des zweiten westlichen Jahrtausends wissen wir es besser. Und derlei Beispiele gibt es wie Sand am Meer.





Höhere Ebenen

Die Natur ist unendlich komplex und einfallsreich und die menschliche Rationalität sehr unvollkommen. Es vergeht kaum ein Monat, in dem die Wissenschaft nicht ein neues Phänomen entdeckt oder wieder einmal eine zuvor verspottete Außenseitertheorie bestätigt. Es gibt auch nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür, daß sich dies irgendwann ändern wird. Daß in der Natur alles, aber auch wirklich alles, durch Energie- und Stoffkreisläufe miteinander verbunden ist, haben wir inzwischen mit Hilfe der wissenschaftlichen Methode erkannt. Zugleich mehren sich die Hinweise, daß auch sogenannte parawissenschaftliche Phänomene wirklich existieren, die sich nicht so leicht in das etablierte wissenschaftliche Gedankengebäude einfügen lassen. Auch sie sind ein Teil der Natur in ihrer Gesamtheit, ebenso wie die singende Nachtigall im Mondlicht draußen am Teich - oder ein sterneverschlingendes schwarzes Loch. Ich brauche mein Wissen nur mit einem kleinen Schuß Phantasie zu würzen, um mir auszumalen, daß alle Lebewesen und vielleicht sogar überhaupt alle Dinge mit einer höheren oder zumindest anderen, quasi geistigen Ebene verbunden sind, auf der in Raum und Zeit weit voneinander Entferntes eng miteinander verknüpft ist.





Ein lebendiges Universum?

In einigen alten ozeanischen Religionen stellten sich die Menschen vor, alle Dinge im Universum seien mit Flüssigkeit gefüllte Gefäße, die durch Röhren miteinander verbunden sind. Das ist, wie ich finde, ein wunderbares Bild für die „Macht“ des Jedi-Universums, die von einem Wesen zum anderen „fließt“ und auch zwischen lebendigen Wesen und für gewöhnlich als nicht lebendig betrachteten Dingen. Aber wer kann schon mit Sicherheit sagen, was lebendig ist und was nicht und was lediglich pure Definition ist?

Am Ende mag das gesamte Universum an sich eine Art lebendiger Organismus sein, und alles, was in ihm enthalten ist, wäre Teil dieses Lebens. Und wenn ich mich nicht vollends irre, dann bevölkern die Jedi immerhin dasselbe Universum wie wir - wenn auch nur als Idee. In dieser Hinsicht unterscheiden sie sich damit aber nicht von den Religionen und Philosophien, die ja allesamt aus Ideen und Gedanken bestehen.





Boba Fett - einer ohne Ideale, der bereit ist, sich an jeden zu verkaufen. Leute wie er haben kein Gesicht und glauben nur an das Geld.





Drittes Buch

Das Buch der Taten und Ansichten

Laß Dich niemals von Äußerlichkeiten täuschen

Obiwan Kenobi

Alles kann toleriert werden - außer Intoleranz

Meister Makani





Praktische Philosophie

Die Jedi sind keineswegs die Anhänger einer gewöhnlichen Religion, sondern vielmehr eines ausgesprochen praktisch ausgerichteten philosophisch-esoterischen Systems. Religionen verlangen nicht selten blinden Glauben gegenüber etwas, das sich niemals zeigt und niemals beweisen und ergründen läßt. Der Jedi hingegen lernt durch sein Training, genau das Gegenteil davon zu erfahren. Er lernt, die Augen zu öffnen und zu sehen. Schließlich erfährt er, daß es sich eben nicht um ein rein mystisches System handelt, welches ihm blinden Glauben abverlangt, sondern die Einsichten und Fähigkeiten, die er durch Anwendung der „Macht“ bzw. „Kraft“ erlangt, äußerst real sind.

Jedi-Ethik

Wie die meisten Religionen enthält daneben auch die Jedi-Lehre neben der Mystik noch einen ethischen Kern, Regeln also, nach denen ein Mensch seine Handlungen ausrichtet.

Jedi sind offen und flexibel. Sie können sich und ihr Wissen extrem schnell neuen Fakten und Gegebenheiten anpassen. Dennoch dürfte jedem klar sein, daß ein Jedi gewisse, eindeutige Ansichten hat, die seine Handlungen bestimmen und sich ganz natürlich aus seiner Friedfertigkeit, seinem Respekt vor allem Lebendigen, dem integrativen, vernetzten Verständnis der Welt und der Jedi-typischen Standhaftigkeit ergeben.





Respekt vor allem Lebendigen bedeutet vor allem, daß die Jedi nach absoluter Vorurteilslosigkeit streben. Vorurteile sind Meinungen und Behauptungen, die gar nicht oder nur unvollständig in der Realität verankert sind. Sie sind das Resultat von Manipulation, Dummheit oder grenzenloser Bequemlichkeit, denn häufig verfallen auch vergleichsweise intelligente Wesen dem Zauber des Vorurteils.

Vorurteile, dogmatische Ideologien und künstliche Glaubenssysteme ohne Wurzel in der realen Welt bilden gemeinsam den Gegenpol zu jeder Jedi-ähnlichen Philosophie. Offenheit, Toleranz, Kritikfähigkeit und intelligentes Forschen und Suchen bilden dagegen ihren Kern.

Innere Harmonie

Hier treten auch Unterschiede zwischen klassischem westlichem Denken und den Jedi bzw. den zuvor bereits häufig erwähnten östlichen Traditionen des Buddhismus und des Taoismus zutage. In ihnen ist es vor allem der einzelne Mensch, der nach seiner eigenen Erleuchtung und seinem persönlichen Weg in der Welt suchen muß. Jeder einzelne muß sich dazu selber von seinen eigenen Vorurteilen, Begierden und Verirrungen befreien. Die Bemühungen um innere Harmonie stehen im Vordergrund, denn sie soll die äußere Harmonie schließlich herstellen, wobei der Unterschied zwischen „Innerem“ und „Äußerem“ als Illusion betrachtet wird.

Die westliche Tradition dagegen ist eine gänzlich andere. Hier gibt es nicht nur die Handlung des einzelnen, sondern hier gibt es das Phänomen großer gesellschaftlicher Bewegungen,





und hier gibt es den Glaubenskampf. Zum einen haben natürlich die durch die westlichen Religionen ausgelösten Kriege und Konflikte in Jahrtausenden grauenhaftes Leid über Hunderte von Millionen von Menschen gebracht. Die Bereitschaft, kompromißlos für das zu kämpfen, woran man glaubt, hat aber nicht *nur* schlechte Seiten.

Kombinierte Traditionen

Wer mit offenen Augen die Jedi betrachtet, der kann im Grunde nur zu der Einsicht gelangen, daß ihre Philosophie eine Kombination aus beiden Traditionen darstellt. Östliche Ganzheitlichkeit, Philosophie und spirituelle Ruhe wird mit Logik, Wissenschaft und westlichem Tatendrang kombiniert. Dabei entsteht eine in meinen Augen geradezu geniale Mischung.

Die Jedi haben das Wohl aller Lebewesen im Sinn und stehen damit den Buddhisten nahe. Die Jedi sind beständig auf der Suche nach dem richtigen Weg, bemühen sich darum, alle Aspekte der guten Seite der „Macht“ zu ergründen. Damit stehen sie wiederum den Buddhisten sowie auch den Taoisten und ihrer nie endenden Suche nach dem richtigen Weg nahe. Sie beten und meditieren jedoch nicht nur still auf der Suche nach Erleuchtung vor sich hin und suchen nicht lediglich hinter Tempelmauern verborgen nach der eigenen inneren Wahrheit, sondern verfolgen ihren Weg in der realen Welt.





Der Weg der Jedi besteht ganz klar darin, das Universum vor der „dunklen Seite“, vor dem Bösen, zu schützen. Damit haben sie eine klar definierte Aufgabe. Sie tun dies vorwiegend mit friedlichen Mitteln, doch wenn es keinen Ausweg mehr gibt, sind sie bereit, auch zum Schwert zu greifen.

Die dunkle Seite muß natürlich zunächst innerhalb eines jeden selbst überwunden werden, aber das Böse nimmt im Star Wars Märchen zusätzlich sehr konkrete Formen an. Der Jedi tut dagegen, was nötig und möglich ist, auch wenn dies bedeutet, sich selber in Gefahr zu bringen.

Im Unterschied allerdings zu fanatischen Anhängern dogmatischer westlicher Religionen überprüft ein Jedi ständig seine Ansichten, gleicht seine Entscheidungen mit neuen Erkenntnissen und Einsichten ab. Seine Grundsätze sind klar, seine Interpretationen und darauf basierende Handlungen aber bleiben flexibel. Ständig mit der Verbesserung der eigenen Fähigkeiten und der Erweiterung des eigenen Horizontes beschäftigt, lebt der Jedi aber doch in einer geistigen Verfassung, die der buddhistischen Lehre des „Nicht-Ich“ gleicht. Ein Jedi handelt entsprechend niemals aus Eigennutz. Und er handelt umgehend, wenn nötig, ohne lange zu zögern und lange nachzudenken. Geschieht jemandem Unrecht, so greift der Jedi ein und beschützt ihn vor der Bedrohung, wenn dies notwendig erscheint. In Situationen, in denen die Mehrzahl der „modernen westlichen Menschen“ zu bloßen Schaulustigen werden und in dem erfolglosen Versuch, ihre Sensationsgier zu befriedigen, tatenlos zusehen, wie jemand ausgeraubt und verprügelt wird oder ertrinkt, denkt ein Jedi nicht. Ein Jedi handelt, und zwar sofort, ohne Zweifel und ohne jeglichen





Kompromiß - und ohne Rücksicht auf die eigenen Interessen. Die Jedi mögen eine Erfindung sein. Eine Fiktion aus einem Kino Weltraum-Märchen, sie sind jedoch ein gutes Beispiel für richtiges Handeln.

Wer eine Ideologie, die dafür eintritt, sich selber ständig zu verbessern und anderen selbstlos zu helfen, als „pseudo-philosophisch“ bezeichnet, der mag dies natürlich gerne tun.

Das Zentrum der Dunkelheit

Durch Gier wird Welt in Geld verwandelt, das Leben vernichtet, und dem Sieg der dunklen Seite wird der Weg bereitet

Meister Makani

Das Zentrum der alten „Star Wars“ Republik, der Hauptsitz der völlig korrupten Bürokratie und Verwaltung eines enormen Apparates ist Coruscant. Coruscant ist eine Stadt - und es ist ein Planet. Eine Stadt, die einen ganzen Planeten vollständig bedeckt. Es gibt kein Fleckchen Natur, keine Gebirge, keine Ozeane, keine Wälder. Nichts. Alles ist künstlich. Alles ist tot. Stein, Plastik, Metall - künstliche Glastürme, die sich wie abgenagte Skelette seelenlos dem Himmel entgegenstrecken.





Der bekannte Zoologe Desmond Morris bezeichnet große Städte als „Menschenzoos“*, denn sie sind im Grunde genommen nicht unser natürlicher Lebensraum. Über Jahrtausende hinweg haben sich die Menschen in natürlicher Umgebung und in kleinen dörflichen Gemeinschaften entwickelt. In den Großstädten dagegen sind sie ohne Unterbrechung allen möglichen und unmöglichen Formen von Streß ausgesetzt, der ständig an ihrer Psyche nagt, ihre Instinkte abstumpft und sie leiden läßt, nicht selten, ohne daß sie dies selbst merken. Wir werden mit Reizen überflutet, die wir nicht mehr bewältigen können. Unser Gehirn und unsere Sinne schalten auf Sparflamme, und wir werden mit der Zeit immer unempfindlicher gegen die feinen aber wichtigen Informationen, die uns unsere Umwelt über unsere Instinkte und unbewußt über unsere Sinne zukommen läßt. Schließlich verlieren wir den Kontakt zu unseren Wurzeln, den Kontakt zur Natur, von der wir ein Teil sind. Unser gesamtes Leben beginnt, aus Ersatzhandlungen zu bestehen.

Im Star Wars Universum wird darüber hinaus „Die Macht“ geschwächt, denn laut Yodas Erklärungen auf Dagobah geht die Macht von allen lebenden Wesen aus, von denen es ja nun auf Coruscant im Vergleich zu einem derzeit noch eher natürlichen Planeten wie der Erde nur wenige gibt. Dennoch ist Coruscant offenbar auch der Hauptsitz des Jedi-Rates. Wen wundert es da noch, daß die Jedi an Macht verlieren, und „Die Dunkle Bedrohung“ ihren Ausgangspunkt an diesem Ort völliger Kälte und Leblosigkeit hat.

*Link: Desmond Morris - Der Nackte Affe





Ein außerirdisches Gleichnis

In meinem Buch *Rabenwelt* benutze ich folgendes Gleichnis: Ich stelle mir vor, in ferner - oder auch nicht so ferner - Zukunft wird die Erde von einem außerirdischen Raumschiff entdeckt. Sie ist ein lebloser Planet, in dichte Wolken aus Kohlendioxid und schwefeliger Säure eingehüllt. Das kam von dem Runaway Treibhauseffekt. Totaler Kollaps. Wie auf der Venus. Tote Schönheit. Aber es ist auf der Erde nicht ganz so heiß, wie auf der Venus. Nur etwas über hundert Grad. Und die fremden Raumfahrer finden lauter intakte Strukturen. Der ganze Planet ist bedeckt von riesigen Glastürmen, in denen gigantische Maschinen einer unbekannten und unverständlichen Tätigkeit nachgehen. Die Außerirdischen vermuten, sie könnten von den Maschinen etwas über die ehemaligen Bewohner dieser Welt erfahren, aber die Maschinen enthalten scheinbar nur Unfug: Zahlen, die von Maschine zu Maschine verschoben und aufaddiert werden, seltsame dynamische Programme, denen komplizierte aber zugleich vollständig sinnlose mathematische Strukturen zugrunde liegen. Die Werte, die die Programme produzieren, schwanken und wogten und strebten scheinbar danach, sich virtuell zu vermehren. Zufällig kommen die Außerirdischen zur Erde, kurz bevor auch das allerletzte Speicherbit ausgenutzt ist und das riesige, planetenweite Maschinennetz schlicht kaputtgeht. Der Zweck dieser recht beeindruckenden Anlage würde nun für immer im Dunkeln bleiben. Immerhin konnten die Außerirdischen aber noch die Namen von drei Völkern herausfinden, die offenbar diesen toten Planeten einst bewohnten und Opfer einer schreck-





lichen Naturkatastrophe wurden. Sie hießen Yen, Dollar und Euro. Niemand würde je herausfinden, was aus den Völkern der Yen, der Dollar und der Euro geworden war, wie sie aussahen, was sie bezweckten...

Das Ziel der dunklen Seite ist Tod und Vernichtung. Die Gier der lebenden Wesen wird ausgenutzt, um die lebendige Welt in eine tote Maschine zu verwandeln.

Als Anakin Skywalker und Jar Jar Binks nach Coruscant verschlagen werden, sind sie entsetzt. Beide kommen von Welten mit vergleichsweise intakter Natur - Anakin vom Wüstenplaneten Tatooine und Jar Jar vom Wasserplaneten Naboo. Beide können sich nicht vorstellen, in einer dermaßen künstlichen Umwelt zu leben.

Verschmutzte Aura

Auch einige buddhistische und taoistische Schulen haben die Vorstellung, die Erde sei von einem Energiefeld, einer Art Aura umgeben, die Teil eines größeren Energiefeldes ist, welches das gesamte Universum durchdringt. Nun ist dieses Feld aber durch die gewaltige Überbevölkerung der Erde, die Zerstörung der Natur und den Verlust der spirituellen Fähigkeiten der Menschen regelrecht verschmutzt.

Wie in Star Wars geht man zudem davon aus, bestimmte Orte hätten bestimmte psychische Eigenschaften, würden bestimmte Arten von Gedanken verstärken oder abschwächen.





Demnach würden manche Stellen der Erde Aggression fördern, andere wiederum die Kreativität oder das intuitive Verständnis von der Welt. Die Anhänger dieser Schulen sind der Ansicht, in kurzer Zeit wäre die Vernichtung der Welt so weit fortgeschritten, daß sich die Menschen dieser Energien nicht mehr bewußt werden und sie nicht mehr nutzen können. Wenn wir nun dieses Energiefeld mit der „Macht“ gleichsetzen, müssen wir uns die Jedi als aktive Umweltschützer vorstellen, da sie in jedem Fall bemüht sind, die Energie der Macht reinzuhalten. Abgesehen davon sind sie ja allen Lebewesen wohlgesonnen...

Leia im Wald

Leia hatte im Wald von Endor einen philosophischen Augenblick: „Sie ließ ihre Gedanken eine Weile ins Leere gehen, während ihre Füße sie rasch zwischen den Baumgiganten dahintrugen. Plötzlich kam ihr nicht nur der kleine Wuchs des Ewok zu Bewußtsein, der sie führte, sondern auch ihre eigene Winzigkeit im Vergleich zu diesen riesigen Bäumen. Manche davon waren zehntausend Jahre alt und so hoch, daß der Blick nicht bis in die Wipfel reichte. Sie waren Tempel für die Lebenskraft, in deren Auftrag sie focht; (...) Und dann fühlte sie sich nicht mehr einsam, sondern wieder als Teil dieser grandiosen, edlen Wesen. (...) über Zeit und Raum hinaus, verbunden durch die vibrierende, vitale Lebenskraft...“





Also noch einmal: Bäume, Natur, das gewaltige Netz der Lebewesen - sie bringen die Kraft (Macht) hervor. Sind sie intakt, herrscht die helle Seite - die Dunkelheit kommt mit ihrer Vernichtung. Das ist leider nicht nur ein erfundener Jedi-Gedanke.

Tut es für die Bäume!

Etwas später versuchen Leia, Luke und Konsorten die Ewoks dazu zu bringen, gemeinsam mit ihnen gegen das böse Imperium zu kämpfen. Ihr kam wieder der Moment im Wald in den Sinn „(...)das Gefühl des Einsseins mit den Bäumen, deren ausgestreckte Äste die Sterne selbst zu berühren schienen, deren Licht wie Wasserzauber herabfiel. Sie spürte die Macht des Zaubers in sich, und es vibrierte um die Hütte von Wesen zu Wesen, floß wieder durch sie hindurch und machte sie noch stärker, bis sie sich mit diesen Ewoks beinahe eins fühlte, bis sie glaubte, sie zu verstehen und zu kennen, mit ihnen konspirierte im eigentlichen Sinne des Wortes: gemeinsam atmete“.

Leia ist eine potentielle Jedi, und sie spürt die Kraft in der Natur, die Verbindung zwischen den Lebewesen. Um die Ewoks davon zu überzeugen, ihnen gegen die dunkle, materialistische Todesmacht des Imperiums beizustehen, sagt sie deshalb nur einen einzigen kurzen Satz:

„Tut es wegen der Bäume!“





Und Meister Makani sagt zu uns allen: „Tut es wegen der Wellen des Meeres und wegen der Wale, die in tiefen Gedanken die Meere durchkreuzen. Tut es wegen der Vögel, der Fische, der Raben und Hirsche. Tut es wegen Eurer Kinder und deren Kindeskindern. Tut es wegen Euch selbst und wegen des Windes, der bei Tag und bei Nacht über die Erde streift. Aber tut es.“

Würden Jedi Hamburger essen?

Was essen die Jedi eigentlich ? Ich kann mich kaum an Szenen erinnern, wo gegessen wurde, aber zweifellos gibt es sicherlich eine Verbindung zwischen der Jedi Philosophie und der richtigen Nahrung. Als Luke auf Dagobah zum ersten mal Yoda begegnet, ist dieser zunächst darum bemüht, ein gutes Essen zu bereiten, und Luke selber lernt unter Yoda die Kunst des Kochens. Es sieht also fast so aus, als ob das Zubereiten von Essen durchaus zu den Jedi-Fähigkeiten gehört. Scheinbar lehnen die Jedi zudem künstliche Nahrung ab. Als Yoda Lukes Nahrungskonzentrate entdeckt und probiert, spuckt er den ersten Bissen angewidert wieder aus und wundert sich sehr, wie Luke „so groß“ werden konnte bei der Art von Nahrung, die er zu sich nimmt. In meinen Augen sagte Yoda damit allgemein „Pfui“ zur chemisch aufgepeppten industriellen Nahrung. Er sagte „Pfui“ zu Fast Food und „Pfui“ zu dem Müll aus unseren Supermärkten, der inzwischen z.T. mehr aus Laborprodukten als aus natürlichen Lebensmitteln besteht. Man muß sich fragen, inwieweit das





Zeug, das wir tagtäglich in uns hineinstopfen, überhaupt noch den Namen **LEBENS-Mittel** verdient! Ein Jedi wäre da höchstwahrscheinlich skeptisch.

Man kann sich fragen, ob Jedi Fleisch essen würden. Buddhisten etwa töten keine Tiere aus Respekt vor allen lebenden Wesen, und da sie an die Reinkarnation glauben, könnte es ja zudem passieren, daß man, salopp gesagt, seine eigenen Vorfahren in Form eines halben Hähnchens verspeist.

Aus rein wissenschaftlicher Sicht könnte man heute ausserdem argumentieren, daß sich Menschen und andere Säugetiere genetisch sehr ähnlich sind, sie die gleichen Empfindungen etc. haben.

Der genetische Abstand zwischen Menschen und Menschenaffen etwa ist dermaßen gering, daß man jemanden, der einen Schimpansen schlachtet und ißt, als Kannibalen bezeichnen muß. Aber nahe Verwandtschaft zwischen Lebewesen sollte eigentlich nicht der einzige Grund für Respekt und gute Behandlung sein. Wenn ich ein außerirdischer Raumfahrer wäre, der zufällig die Erde entdeckte, dann wäre ich sicherlich ungemein vorsichtig mit der Kontaktaufnahme, denn offenbar neigen die Menschen dazu, alles zu schlachten und aufzuessen, was ihnen über den Weg läuft - und die meisten der verspeisten Lebewesen sind mit den Menschen erheblich näher verwandt als ein X-beliebiger hypothetischer Alien. Einzig die Tatsache, daß wir außerirdische Proteine sicher nicht verdauen können, böte möglichen Besuchern aus dem All vielleicht einen gewissen Schutz vor unserer Gefräßigkeit.





Respekt vor anderen Lebewesen

Sollten nicht bei der Behandlung anderer Lebewesen deren Intelligenz, deren Gefühle, deren Persönlichkeit im Mittelpunkt stehen - und ihr Recht einfach zu SEIN?

Doch was kann man schon realistischer Weise von einer Spezies erwarten, die keinerlei Skrupel zeigt, mit erschreckender Regelmäßigkeit Mitglieder ihrer eigenen Art zu ermorden und in brutalster Weise zu mißhandeln. Mitgefühl scheint insgesamt bei Menschen wenig ausgeprägt zu sein, denn ansonsten müßte es nicht immer wieder in allen Religionen der Welt so ausdrücklich betont werden.

Die Jedi haben in jedem Falle dieses Mitgefühl, das so vielen Menschen fehlt, und deshalb vermute ich, sie ernähren sich tatsächlich vor allem durch vegetarische Naturkost, die sie vorzugsweise auch noch selber zubereiten.

Ansonsten sind die Jedi schon deswegen ausgesprochen umweltfreundlich, weil sie nichts Überflüssiges konsumieren. Umweltvernichtung entsteht vor allem immer in dem Augenblick, wo unwissende Menschen der Verlockung der Konsumwelt erliegen und sich von anderen dahin drängen lassen, Dinge zu kaufen, die sie nicht benötigen. Ein Jedi häuft keine Dinge an - er hat fast keinen Besitz, da es für den Besitz sinnloser Dinge keinerlei Notwendigkeit gibt.





Würden Jedi Fernsehen?

Wenn ein Jedi auf der Erde lebte, würde er dann jemals den Fernseher einschalten? Ich denke ja. Er würde fernsehen, und sei es nur, um sich darüber auf dem Laufenden zu halten, welchen Manipulationen und Lügen die Menschen des Planeten Erde beständig ausgesetzt sind. Insbesondere bei sehr ungebildeten Menschen richtet das Fernsehen fatale Schäden an, denn sie sind bisweilen nicht mehr in der Lage, zwischen Erfindung und Wahrheit zu unterscheiden, so daß das Weltbild von Milliarden durch Seifenopern und Werbesendungen erheblich mitgeprägt wird.

Doch den Jedi verlangt es nicht nach solcherlei Ablenkung von der realen Welt. Man könnte sich jetzt natürlich fragen, ob ein Jedi sich wohl Star Wars ansehen würde. Zumindest im Falle der mißlungenen Episode 1 ist das schwer zu sagen.

Der Jedi und der Rasenmäher

Während ich in staubiger Hitze in Südfrankreich hustend und prustend mit juckenden Augen einen knatternden und stinkenden Rasenmäher über die Hänge der Templerburg La Garde bugsierte, kam mir die Frage in den Sinn, ob ein Jedi wohl Rasen mähen würde. Die Frage scheint tatsächlich zunächst ziemlich sinnlos zu sein, aber es stellt sich heraus, daß sie zwei Ebenen hat. Zum einen: würde ein Jedi Tätigkeiten wie Rasenmähen als sinnvoll genug erach-





ten, um sie überhaupt zu befürworten? Ich könnte aus Sicht der Umweltschutzes argumentieren: Wenn alle Menschen der Welt einen Rasenmäher hätten und einen gepflegten, frisch gemähten Vorgartenrasen anstrebten, dann wäre die Welt insgesamt noch erheblich lauter und stinkiger, als sie es ohnehin schon ist. Man stelle sich das einmal vor: Eine Milliarde Rasenmäher, die ungefähr eine halbe Billion Mark kosten, die Luft verpesten, den Treibhauseffekt anheizen und die Ölreserven der Welt endgültig verprassen - und wofür? Ein Jedi würde derlei nicht befürworten - er würde empfehlen, den Rasen mit der Hand zu mähen und den größten Teil der Rasen dieser Welt in ungemähtem Zustand zu belassen.

Die zweite Ebene ist die Frage, ob ein Jedi sich selber zu schade wäre, um derlei einfache Arbeiten auszuführen, und ich denke, dies ist leichter zu beantworten: Nein! Jedi sind keine arroganten Schnösel, die sich erhaben fühlen und unangenehme Arbeiten anderen überlassen. Ähnlich wie in einem buddhistischen Kloster, wo auch die älteren Mönche noch einfache Gartenarbeit und Küchendienst verrichten, ist auch für den Jedi eine einfache Tätigkeit etwas völlig Selbstverständliches. Jede Tätigkeit wird zudem so gut wie nur möglich ausgeführt, mit voller Konzentration und ohne jeglichen Widerwillen. Meister Makani sagt:

„In jedem Ding und jeder Tat - so klein sie auch sein mögen - steckt ein Teil des gesamten Universums.“





Aus der Mitte denken

Im Buddhismus kann man oft hören, der Unterschied zwischen östlichem und westlichem Denken läge in der Denkweise. Der östliche Denker denkt „aus der Mitte“ heraus, während die Gedanken westlicher Denker sich entlang gerader Linien, entlang von Ketten logischer Argumente bewegen, die sich aus vorgefertigten Elementen zusammensetzen. Aus der Mitte heraus zu denken bedeutet, bildlich gesprochen, man befindet sich geistig in der Mitte eines Kreises als ruhender, bewegungsloser Pol. Der linear denkende Mensch denkt sehr langsam - in jeder Situation muß er seine langen Ketten mehr oder weniger richtiger oder falscher logischer Argumente durchkauen, bis er endlich zu Verständnis oder zu einer Entscheidung gelangt. Das Problem dabei ist, daß ein linear denkender Mensch zu überhaupt keinem richtigen Schluß gelangen kann, wenn er mit etwas Unbekanntem und vollkommen Unerwartetem konfrontiert wird. In seiner logischen Kette entstehen Lücken, die seine Gedanken überspringen, wie die Nadel eines alten Plattenspielers die Rillen einer zerkratzten Platte (bzw. wie heute der Laser eines CD-Players fettfingerverschmierte Tracks überspringt). In jedem Falle ist das Ergebnis ausgesprochen unbefriedigend.

Jemand, der aus der Mitte heraus denkt, befindet sich im Zentrum der Realität. Er arbeitet sich nicht angestrengt durch lange Ketten mehr oder weniger sinnloser Argumente hindurch, sondern er vergleicht gewissermaßen die Ereignisse um ihn herum mit der wahren Realität. Tatsächlich ist der Rand des Kreises, in dessen Mitte er sich befindet, die Realität selbst!





Dadurch hat ein Meister des buddhistischen Denkens, des „kreisförmigen“ Denkens, im Idealfall die Fähigkeit, direkt und ohne Umwege die Wahrheit zu sehen, ohne sich unbedingt mit all den Definitionen, Urteilen und Vorurteilen der westlichen Logik befassen zu müssen.

Die Dinge werden getan

Das „In der Mitte Ruhem“ geht natürlich über eine reine Denkmethode hinaus und beschreibt einen umfassenden Gemütszustand. Er ermöglicht es einem Menschen, in jeder Situation und unter allen denkbaren Umständen ohne Anstrengung ruhig und gelassen zu bleiben. Wenn man etwas tut, dann sollte man es tun, weil es nötig und richtig ist und nicht, um sich zu profilieren, anzugeben, seine Aggressionen auszuleben. Alles geschieht ruhig, bewußt und selbstverständlich. Die Dinge werden getan, weil es nötig ist. Das ist die Handlungsweise der Jedi.

Wickets weise Worte

Jeder Mensch muß seinen eigenen Weg finden. Jeder einzelne muß mit oder ohne Anleitung für sich selber herausfinden, was richtig und was falsch ist.

Als die Star Wars Helden in „Return of the Jedi“ bei den Ewoks landen, glauben diese zunächst, bei C3PO handele es sich um einen zurückgekehrten legendären Gott, der von nun





an über sie herrschen würde. Natürlich hat C3PO wenig Göttliches an sich, und naheliegenderweise schenkt er in all seiner Robotergrnade den Ewoks die Freiheit. Wicket, einer der Ewoks, hält daraufhin eine Rede, worin er unter anderem sagt:

„(...)dieser goldene Gott, dessen Rückkehr zu uns seit dem ersten Baum prophezeit ist, teilt uns mit, daß er nicht unser Herr sein wird, daß wir frei sind zu leben, wie wir wollen - daß wir wählen müssen, so wie alle lebenden Wesen ihr Schicksal zu wählen haben. Er ist erschienen, hochverehrteste Älteste, und er wird wieder gehen. Nicht länger werden wir Sklaven seiner göttlichen Führung sein. Wir sind frei.

Aber wie müssen wir uns betragen? Ist die Liebe eines Ewoks zum Wald geringer, weil er ihn verlassen kann? Nein - sie ist größer, weil er ihn verlassen kann und doch bleibt.(...)“

In diesen einfachen Worten eines kleinen, erfundenen außerirdischen Pelzwesens steckt einige Weisheit und eine gehörige Portion Sinn. Wenn man die Freiheit hat zu tun, was man will, dann hat man auch die Verantwortung für seine Taten. Nur, weil etwas möglich ist, bedeutet dies zudem noch lange nicht, daß es auch getan werden sollte, geschweige denn, getan werden muß. Allzu häufig ist es das Richtige, die Dinge, die möglich sind, *nicht* zu tun. Auch das bedeutet Freiheit. Die Freiheit des Nicht-Tuns. Denken wir noch einmal an Leias Satz:

„Tut es wegen der Bäume.“

Vielleicht könnte man dies zeitgemäß abwandeln und sagen:





„Tut es nicht - und zwar für die Bäume!“

Die meisten Probleme auf der Welt könnten schließlich schon dadurch gelöst werden, daß viele Dinge schlicht und ergreifend *nicht* getan würden. An genau dieser Stelle kommt die persönliche Verantwortung ins Spiel, und nur ein gebildeter, wissender Mensch kann verantwortlich handeln - oder eben verantwortlich nicht handeln. Aus diesem Grunde hört ein Jedi niemals auf, nach Wissen und Erkenntnis zu streben - sicherlich kein schlechtes Vorbild.





Yoda - einer der weiß, was richtig ist, sich aber nicht immer durchsetzen kann. Jeder muß eben seinen eigenen Weg finden







Viertes Buch

Das Buch der Argumente und Ereignisse

*Es gibt keine Zufälle, denn in Wahrheit geschieht niemals
etwas ohne Grund.*

Meister Makani

So etwas wie Zufall, das es nicht gibt.

Yoda







Eingeschränkte Weltbilder

Einstein sagte noch, Gott würfele nicht, doch für den Naturwissenschaftler unserer Tage ist dies eine im Grunde sinnlose Aussage, denn Gott oder spirituelle Aspekte im weitesten Sinne existieren im modernen wissenschaftlichen Weltbild gar nicht.

Die Betonung liegt hier auf „wissenschaftlichem Weltbild“, denn dieses Weltbild ist streng definiert. Wissenschaft ist nämlich tatsächlich gar keine Beschreibung der tatsächlichen Welt, sondern sie ist ein künstliches System, eine Sammlung von Fakten und Zusammenhängen, die den Methoden dieses Systems zugänglich sind. Das ist wichtig zu wissen, denn die gigantische Menge an Daten und Fakten, die uns die Wissenschaft liefert, bildet letztlich nur einen Ausschnitt der Realität, dessen tatsächliche Größe wir zu keinem Zeitpunkt kennen können.

Die wirkliche Welt ist zudem kein wohldefiniertes Labor, in dem sich die Rahmenbedingungen von Experimenten oder Beobachtungen ohne weiteres kontrollieren lassen und man beispielsweise Meßergebnisse entsprechend leicht nachvollziehen kann, indem man den Aufbau eines Experiments exakt nachvollzieht. In der lebendigen und sich ewig wandelnden Natur ist dies niemals möglich, denn zu jedem X-beliebigen Zeitpunkt ist uns die Mehrzahl aller Faktoren, aus denen die uns umgebenden Ereignisse hervorgehen, unzugänglich und unbekannt.





Wird irgend etwas also als „unwissenschaftlich“ bezeichnet, dann kann dies zweierlei bedeuten: entweder ist es tatsächlich unsinnig, oder aber es ist nur dem gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Methoden schlicht und ergreifend nicht zugänglich. Hinzu kommt noch der Umstand, daß die Grenzen zwischen hanebüchenem Unfug und „unwissenschaftlichen“ aber nichtsdestoweniger realen Phänomenen fließend verlaufen.

Verlockende Irrlichter

Für den Uneingeweihten ist es leicht, sich in diesem verwirrenden und sich ständig bewegenden Grenzbereich zu verirren und in verlockend tanzenden Irrlichtern scheinbare Wahrheiten zu sehen, die es nicht wirklich gibt. Bei allen Dingen, die über den eigenen Erfahrungsschatz hinausgehen, ist die Wahrscheinlichkeit, sich zu irren, immer deutlich größer, als die, die Dinge so zu sehen, wie sie wahrhaftig sind. Selbst die größten Geister wie Einstein oder Newton haben in ihren Laufbahnen insgesamt mehr Fehler als neue Erkenntnisse hervorgebracht. Das liegt in der Natur der Dinge.

Absolute Wahrheit

Es gibt eine objektive, eine absolute Wahrheit, nämlich die Existenz aller Dinge und Wesen des Universums in ihrer Verbundenheit und Komplexität, in ihrer Gesamt-





heit. Diese absolute und objektive Wahrheit ist jedoch dem einzelnen Menschen rein intellektuell niemals zugänglich, denn er kann niemals auch nur einen nennenswerten Bruchteil des Wissens der Welt in ihrer Gesamtheit erlangen, nicht einmal des menschlichen Wissens.

Keine zwei Menschen sind zudem jemals völlig gleich, also werden auch keine zwei Menschen sehr komplexe Geschehnisse und Phänomene jemals völlig gleich beurteilen, sofern sie ihre Interpretationen aus sich selbst heraus entwickeln. Ist man sich dessen bewußt, so lassen sich viele Konflikte vermeiden und lösen, denn das Akzeptieren des Andersseins aller Wesen ist der erste und wohl wichtigste Schritt auf dem Weg zu allumfassender, universeller Toleranz.

Wissenschaft und Weltanschauung

Die moderne Wissenschaft ist eine Methode, mit der man versuchen kann, die Welt zu beschreiben und zu ergründen. Wissenschaftler haben sich sozusagen eine gemeinsame Weltanschauung geschaffen, die bis zu einem gewissen Grade die persönlichen Erfahrungsunterschiede zwischen den Vertretern dieser Weltanschauung ausgleicht. Die Art und Weise, die Welt zu betrachten, ist etwa für einen buddhistischen Atomphysiker aus Thailand mehr oder minder dieselbe, wie für eine katholische Chemikerin aus Los Angeles. Trotz ihrer ursprünglich sehr verschiedenen kulturellen Hintergründe gehören sie beide der Kultur der Wissenschaft an und betrachten die Welt aus demselben Blickwinkel, analysieren





Fakten, Daten und Ereignisse mit derselben Methodik. Der schier unendlich komplexen realen Welt wird ein vereinfachtes, modellhaftes Weltbild übergestülpt, und die Anhänger dieses vereinfachten Weltbildes sind sich dessen Künstlichkeit und Beschränktheit häufig gar nicht bewußt. Sie sehen bisweilen gar nicht mehr, daß ihr Weltbild nur einen Bruchteil der Realität abbildet, denn ihr Weltbild ist die einzige Realität, die sie kennen, an die sie glauben und die sich somit für den Gläubigen zur einzigen Wahrheit kristallisiert. Ich nenne diese Art von Weltanschauung „Artificial Belief Systems“ oder „künstliche Glaubenssysteme“. Deren Zweck mag vor allem der sein, den in ihnen eingebundenen Menschen Halt zu geben und ihnen die angenehme, Sicherheit gewährende Illusion zu vermitteln, sie hätten die Welt im Griff, weil sie ja glauben, sie zu verstehen.

Die meisten großen Religionen - vielleicht mit Ausnahme des Taoismus und verwandter östlicher Weltanschauungen - sind ebenfalls solche künstlichen Glaubenssysteme, von menschlicher Phantasie ins Dasein gerufen, um sich in der verstandesmäßig nicht zu erfassenden Kompliziertheit der Welt an etwas anlehnen zu können.

Wahllos definierte Wahrheiten

Im Gegensatz zur Wissenschaft, die zumindest noch in gewissem Maße zu Wandlung und Selbstkritik fähig ist, definieren viele Religionen jedoch von vornherein die gesamte Welt in starrer und dogmatischer Weise, behaupten





gleichsam per se im Besitz der absoluten Wahrheit zu sein und den Willen der alles beherrschenden Götter genau zu kennen. Das verlieh ursprünglich denjenigen praktisch absolute Macht, die die Götter oder den einen Gott erfunden haben - je nachdem, um welche Religion es sich handelt. Die Menschen hielten sich an die von den Gottheiten stammenden und durch menschliche Vermittler überbrachten „absoluten Wahrheiten“. Doch die Wahrheiten waren und sind leider ebenfalls lediglich von Menschen erdacht und somit denkbar ungeeignet, um als vermeintlich unfehlbare Richtlinien für das Leben in der komplizierten realen Welt herzuhalten.

Dieser andauernde Irrtum hat im Laufe der Menschheitsgeschichte zu unfassbaren Brutalitäten und grenzenlosem Leid geführt, und es ist nicht abzusehen, daß sich dies in näherer Zukunft ändert.

Menschen sind wie alle anderen Tiere im allgemeinen vor allem faul und bequem, und es ist immer erheblich bequemer, sich von jemand anderem sagen zu lassen, was richtig ist, als die hergebrachten Werte auf die Probe zu stellen und selber nach Antworten zu suchen.

Das inzwischen vorherrschende künstliche Glaubenssystem nennt sich „kapitalorientierte Marktwirtschaft“ oder auch „Konsumgesellschaft“. Das irritierende an diesem künstlichen Glauben ist, daß er keinerlei Werte verkörpert. Schlimmer als andere Religionen ist er nur darauf ausgerichtet, das Kapital zu vermehren, wobei die Mehrzahl der Erdbewohner von dieser Vermehrung weitgehend ausgeschlossen bleibt. Geld läßt sich prinzipiell grenzenlos vermehren, und das künstliche Glaubenssystem der globalisierten Wirtschaft hat in ihrem Kern





lediglich einen einfach zu merkenden Grundsatz, der da lautet: Es ist nie genug. Wann hat ein Mensch genug Geld? Wann macht eine Firma genügend Profit? Nie! Niemals! Mit anderen Worten ausgedrückt, ist die Grundlage unserer hochtechnisierten Knopfdruck-Welt das primitivste aller Gefühle, nämlich ins Endlose gesteigerte und alles verzehrende Freßgier.

Virtuelle Nahrung

Die Erfindung des Geldes in ferner Vergangenheit ermöglichte dem Menschen sozusagen, „virtuelle Nahrung“ zu sich zu nehmen und auf einmal beliebig viel von dieser virtuellen Nahrung anzusammeln, ohne daß diese vergammeln könnte. Alles läßt sich theoretisch in Geld umwandeln, und somit läßt sich auch alles konsumieren. Niemand stellt die Richtigkeit dieses Tuns in Frage. Nun ist aber „Das System“ auf nichts anderem als der endlosen Gier und ihrer nie erreichbaren Befriedigung aufgebaut. Dies aber sind eben die Dinge, die in Star Wars den Zerfall der demokratischen Republik verursachen und den Aufstieg des böartigen als Naboo Senator getarnten Sith Lords Darth Sidious alias Palpatine ermöglichen. (Sidious hört sich übrigens an wie „seduce“, was verführen bedeutet).





Grenzenlose Gier

Unsere heutige Welt zeigt dieselben Symptome wie die der Star Wars Republik in Episode 1: Es gibt keine Anweisungen zum Handeln. Es gibt keine Definitionen dessen, was gut und was schlecht ist. Niemand sagt den Mitgliedern des künstlichen Glaubenssystems „Marktwirtschaft“, wie sie ihre Beziehungen zur Welt oder zu anderen Menschen und Lebewesen gestalten sollen - alles wird dem niemals erreichbaren Ziel der Befriedigung einer grenzenlosen Gier, dem großen Fressen, untergeordnet und letztlich für nichts geopfert.

Es gibt keine Ideale, und dennoch ist dieses System trotz seiner im fernen Endresultat absoluten Vernichtung alles Lebendigen keineswegs böseartig. Vielmehr gibt es überhaupt keinerlei Werte - die globale Geldwirtschaft ist somit im Sinne des Wortes wertlos, nichts als kalter Tod. Das Ganze ist ein seelenloser Mechanismus, in den man auf der einen Seite etwas Beliebigen hineinsteckt, um auf der anderen eine einzige Sache herauszubekommen. Und so wird letztendlich unsere Welt langsam aber kontinuierlich in Geld verwandelt, und dies macht auch vor Menschen nicht halt. Tatsächlich ist es ja bereits jetzt so, daß einem Menschen ohne Geld kaum noch ein Wert zugemessen wird, und gesunde Menschen lassen aus Geldnot ihre Körper ausschachten, um für Geld ihre inneren Organe zu verkaufen. Dem Leben an sich wird kein Wert mehr zugemessen, und auch wenn unser System nicht an sich böseartig ist, setzt sich das Böse allzu häufig durch, da es durch nichts und niemanden kontrolliert wird.





Qui Gons schützende Hand

In Star Wars - Episode 1 fragt der junge Obiwan noch immer nach dem Wert, dem Nutzen eines Lebewesens, während Qui Gon Jinn immer eine schützende Hand über die Schwachen und scheinbar Nutzlosen hält. Obiwan ist irritiert, wenn sich Qui Gon um Lebewesen kümmert, die er selber nur als traurige Gestalten ansieht. Doch Qui Gon antwortet nur, Obiwan müsse tiefer schauen und daß nicht alles sei, was es zu sein scheine.

Ist es nicht irritierend zu sehen, wie eine Märchengestalt aus einem, wie ich leider, nachdem ich Episode 1 gesehen habe, sagen muß, recht kindischen Science Fiction Abenteuer, höhere Werte verkörpert, als die vorherrschende Gesellschaft unserer wirklichen Welt?

Bösartig wird ein an sich neutraler Mechanismus erst durch die Art und Weise, wie er verwendet wird. Ein Schwert kann Unschuldige verletzen oder Hilflose schützen. Erst menschliche Selbstsucht und Gier öffnen das „Portal zur dunklen Seite“.

Nur noch *ein* tödliches Ziel

Diese Welt ist inzwischen praktisch vollständig auf ein einziges, niemals erreichbares Ziel ausgerichtet, ein Ziel auch noch, welches durch ein künstliches Glaubenssystem ohne Werte definiert wurde. Die Menschen verlieren





dadurch den weitaus größten Teil der Geschehnisse und Zusammenhänge in der realen Welt aus den Augen. Sie stehen nicht mehr recht in Beziehung zur Komplexität des Ganzen, und sie stehen auch nicht einmal mehr in tiefer Beziehung zueinander. Materielle Notwendigkeiten und Scheinbedürfnisse, die durch das künstliche Glaubenssystem „Marktwirtschaft“ erst geschaffen werden, dominieren vollständig den Umgang der Menschen untereinander und den Umgang des Menschen mit der Welt, die ihn umgibt und hervorgebracht hat.

Verdunkelter Geist

Wenn wir heute auf vergangene Zeiten blicken, die gar nicht so lange zurückliegen, dann erscheint es uns absolut barbarisch, daß etwa aus Glaubensgründen Leute vor die kirchliche Inquisition gezerrt und unter entsetzlichen Qualen hingerichtet wurden. Zugleich aber hätte uns ein Vertreter der Inquisition in polemischer Breite und mit der geschliffenen Logik der Scholastik erklären können, weshalb dies absolut notwendig sei. Möglicherweise werden Menschen der Zukunft ebenso mit Unverständnis auf unsere Sucht nach Geld reagieren. Möglicherweise werden sie es als unverzeihbar empfinden, daß wir die Natur, von der wir doch ein Teil sind, für die Illusion eines vom Menschen erfundenen Systems opfern. Vielleicht werden sie es als barbarisch ansehen, daß es bei uns üblich ist, Menschen die Freiheit zu rauben und ihre Leben zu zerstören, nur weil sie zum Beispiel ihre Zinsen nicht bezahlt haben - Geld, das aus dem Nichts entstand.





Wir vergessen allzu leicht, daß im großen Gesamtzusammenhang des Universums unsere Vorstellungen von Geld und Wirtschaft nicht die aller kleinste Rolle spielen. Selbst die möglicherweise bevorstehende weitgehende Zerstörung allen Lebens auf der Erde durch unser gedankenloses Tun ist aus universaler Sicht nur eine zwar tragische, letztlich aber unbedeutende Randerscheinung, verursacht durch nichts anderes als einen geradezu erstaunlichen Mangel an Einsicht und Selbstkritik. Gefangen in einem beschränkten und doch zerstörerischen Weltbild sehen wir nicht, was um uns herum wirklich geschieht, spüren nicht, was die Welt im Innersten zusammenhält. Im Buddhismus wird dieser Zustand analog zu Star Wars als „verdunkelter Geist“ bezeichnet.

Von Tigern, Menschen und Ansichten

Die Biologin Lynn Margulis benutzte eine alte Geschichte aus Malaysia als Metapher für unsere derzeitige Weltkultur. In alten malaiischen Kulturen gibt es ein Konzept mit dem Namen „med mesign“, „anderes Auge“, womit die eingeschränkte Sicht der Welt aus der Perspektive eines bestimmten Wesens gemeint ist. Die Geschichte ging in etwa so:

Eine große Familie befindet sich auf dem Weg zu einem Fest in einem anderen Dorf. Das Dorf ist weit entfernt, und sie müssen eine recht weite und gefährvolle Strecke durch den dichten, tropischen Dschungel zurücklegen. Die Gruppe besteht





vielleicht aus drei Frauen und drei Männern sowie mehreren Kindern und bahnt sich mühsam einen Weg durch das grüne Unterholz.

Ohne daß die Menschen es merken, werden sie bereits am Anfang ihres Weges beobachtet. Ein riesiger und ausgesprochen hungriger Tiger wartet nur auf die richtige Gelegenheit zuzuschlagen. In geifernder Vorfreude schleicht er den Menschen zunächst unbemerkt hinterher und leckt sich bereits genüßlich sein riesiges Maul. Bald wird er kommen, der richtige Augenblick, wenn die wehrlosen Menschen weit genug entfernt sind von ihrem Dorf und keine Hilfe erwarten können.

Die Menschen allerdings haben langjährige Dschungelerfahrung und kennen sich mit ihrer Umgebung aus. Einer der Männer - ein erfahrener Jäger - bemerkt bald den Tiger und warnt die anderen vor der drohenden Gefahr. Als das hungrige Raubtier schließlich brüllend wie ein grausamer Rachegott aus seiner Deckung hervorbricht und sich auf seine vermeintlich überraschten und wehrlosen Opfer stürzen will, sind diese vorbereitet. Die Erwachsenen stellen sich schützend vor die Kinder und liefern mit Lanzen und Keulen bewaffnet dem Tiger einen langen und erbitterten Kampf.

Trotz all ihrer Kraft und Ausdauer verliert schließlich die Raubkatze den Kampf und bricht blutend und erschöpft zusammen. Einem der Menschen geht es nicht viel besser. Kraftlos sackt er vor dem auf dem Boden liegenden Tier auf die Knie und blickt in dessen müde Augen. „Weshalb tust Du das nur?“ fragt der Mensch. „Weshalb willst Du meine Frau und meine Kinder töten? Siehst Du nicht, daß sie wie Du leben wollen?“.





Der Tiger, von Bedauern und der Einsicht des nahen Todes erfüllt, haucht mit letztem Knurren: „Alles, was ich sah, war Fleisch. Alles, was ich sah, war Fleisch.“

Und in unserer Kultur ist alles, was wir sehen, Geld. Alles, was wir sehen, ist Geld.

Nicht alles ist böseartig

Als Luke Skywalker in „Return of the Jedi“ von Jabba dem saurierähnlichen Rancor zum Fraß vorgeworfen wird und erbittert gegen ihn um sein Leben kämpft, ist ihm klar, daß dieses Tier nicht wirklich böse ist. Es ist nur eine gequälte und von Angst und Hunger erfüllte Kreatur, die ihren primitiven Instinkten folgt. Dieses Wesen weiß einfach nicht genug von der Welt, um sich anders zu verhalten, als es das tut. Wie der Tiger im Dschungel Malaysias sieht der Rancor in Star Wars nur Fleisch und kann die Ereignisse um ihn herum nicht richtig einordnen. Er reagiert auf alles mit Angriff und Fressen.





Wisse um deine Talente und Beschränkungen

Damit man die Geschehnisse, die sich in der uns umgebenden Welt ereignen, erkennen und einordnen kann, muß man sich erst einmal seiner eigenen Fähigkeiten und Beschränkungen bewußt werden und die Begrenztheit seiner eigenen Wahrnehmung akzeptieren.

Einer der sicherlich bekanntesten Aussagen von Meister Lao Tse zu diesem Punkt ist der Anfang des dreiunddreißigsten Spruches des Tao Te King:

Andere zu kennen ist Klugheit
Sich selber zu kennen ist Erleuchtung
Andere zu bezwingen ergibt Macht
Sich selber zu bezwingen erzeugt Kraft (...)

Endlose Unwahrscheinlichkeit

Ein Kritikpunkt, den man häufig zur Handlung von Star Wars hört, ist der, daß die vielen zufälligen Ereignisse und Begegnungen nicht sonderlich plausibel seien und dem gesamten Epos dadurch einen eher märchenhaften Charakter verleihen. Wie wahrscheinlich ist zum Beispiel die rein zufällige Begegnung der getrennten Geschwister Luke und Leia? Oder die gesamte Lawine von Ereignissen, die in Episode 1 durch das ebenso zufällige Zusammentreffen von Anakin Skywalker mit den beiden Jedi Qui Gon und Obiwan losgetreten wurde? Es ist gar nicht zu bestreiten, daß Star Wars im we-





sentlichen ein Märchen ist, aber die Plausibilität der Ereignisse ist keineswegs ein Argument. In der Weltanschauung der Jedi gibt es keine ungeordneten Zufälle, und auch wenn man unsere wirkliche Welt durch die Plausibilitätsbrille betrachtet, gerät man schnell ins Schleudern.

Ganz gleich, welches Ereignis in unserem ganz alltäglichen Leben wir betrachten - letztendlich ist jedes einzelne derart unwahrscheinlich, daß es aus statistischer Sicht gar nicht eintreten dürfte. So sitze ich hier unter Weinranken im Innenhof der alten Templerburg La Garde in St. Germain de Calberte und hacke diese einfachen Sätze in meinen Apple Macintosh Laptop hinein. Wie wahrscheinlich ist es, daß dies geschieht? Stellen wir uns vor, wir gäben einem Mathematiker die Anfangsbedingungen des Universums, und er sollte dann diese Wahrscheinlichkeit ausrechnen. Wie wahrscheinlich ist es, daß sich im Laufe der Jahrmilliarden Galaxien und Sterne bilden und schließlich Planeten in genau dem richtigen Abstand von ihrem Mutterstern, um Leben zu ermöglichen? Dann kommen einfache Bakterien, drei Milliarden Jahre später komplexere Bakterien und Algen, schließlich höhere Tiere und Pflanzen, die sich vom Meer auf das Land wagen. Nach Hunderten von Millionen von Jahren taucht eine bestimmte Spezies auf, die sich auf den Gebrauch von Werkzeugen versteht. Die richtigen Wesen treffen sich, vermehren sich, und am Ende einer Jahrtausende langen Kette der Generationen komme ich hervor. Und eine andere Kette von ebenfalls ziemlich unwahrscheinlichen Zufällen hat meinen Apple Computer hervorgebracht. Wenn man sich also das gesamte Universum von seiner Entstehung ausgehend anschaut, dann ist die Wahrschein-





lichkeit für jedes einzelne Ereignis der Gegenwart aus mathematisch-wissenschaftlicher Sicht ziemlich eng mit der Null verwandt. Aber dennoch - obwohl es phänomenal unwahrscheinlich ist, sitze ich hier und...naja. Genug der Schleichwerbung für Apple.

Vorherbestimmte Zufälle?

Zufall kommt von zu-fallen, und es gibt neben den ganz normalen Ereignissen eine Klasse von Geschehnissen, die uns ans Wunderbare glauben lassen, wenn sie eintreten. Viele Menschen haben schon erlebt, wie sich aus dem Nichts plötzlich Zufälle formieren, die eng verbunden sind mit den Dingen, die sie gerade tun, den Gedanken, die sie denken oder mit ihrer augenblicklichen Lebenssituation. Diese ausgesprochen bedeutungsvollen Zufälle sind in keinerlei offensichtlicher Weise durch Ursache und Wirkung mit uns verbunden, aber sie sind für denjenigen, der sie erlebt, sehr real. Der weltbekannte Psychotherapeut C.G. Jung kam nach langjährigen Untersuchungen derartiger Ereignisse zu dem Schluß, es handele sich um ein reales Phänomen. Er gab ihm den Namen „Synchronizität“, womit er darauf anspielt, daß sich zwei voneinander kausal unabhängige aber in ihrer Bedeutung verschränkte Ereignisse parallel voneinander zutragen. Wie ist so etwas möglich?

Der Denkweise des Buddhismus sind solche scheinbar zufälligen Ereignisse bereits lange bekannt. Man stellt sich verschiedene Dimensionen vor, in denen alle Aspekte der Rea-





lität auf dem menschlichen Geist nicht ohne weiteres zugängliche Weise miteinander verknüpft sind. Es gibt das Konzept des „Karma“, welches auch in der Jedi-Geschichte als „vorherbestimmtes Schicksal“ der Skywalkers hindurchscheint.

Die moderne Wissenschaft bietet für derlei Fragen zur Zeit (noch?) keine befriedigenden Antworten. Obwohl es einen Wust von ausgesprochen seltsamen Daten und Fakten gibt, steht deren praktische Interpretation und Bedeutung für unsere wirkliche Welt noch aus. Jung schrieb einmal an einen seiner Kollegen einen Brief, in dem er sagt, er fände die psychologischen Aspekte der Synchronizität ausgesprochen interessant, „(...) aber ich muß sagen, daß ich ebenso - und bisweilen sogar mehr - an den metaphysischen Aspekten dieses Themas interessiert bin und an der Frage: wie kann es sein, daß sogar unbelebte Objekte in der Lage sind, sich zu verhalten, als seien ihnen meine Gedanken bekannt?“.

Höhere Ebenen?

In der modernen Quantenphysik kennt man allerlei seltsame Zustände und Ereignisse auf der Ebene der Elementarteilchen, die unserer üblichen Alltagslogik völlig widersprechen. Was all dies für die Makrowelt bedeutet, ist dabei noch lange nicht geklärt und bietet hervorragenden Stoff für weinselige Diskussionen in langen Winternächten. Klar ist für mich eines: in den letzten Jahren haben sich eine Menge Fakten angesammelt, die viele zuvor undenkbbare Möglichkeiten eröffnen. Die Hinweise auf die Realität einiger sogenannter





parawissenschaftlicher Phänomene, wie Telepathie und Präkognition (Hellsehen) oder das Erkennen und Beschreiben ferner Orte, an denen man nie war, verdichten sich zudem. Inzwischen gibt es nicht wenige ernstzunehmende Wissenschaftler, die sich mit den eher seltsamen Schlußfolgerungen der modernen Forschung beschäftigen.

Ein in meinen Augen besonders interessantes Beispiel ist die „Domain“ Hypothese des amerikanischen Physikers William A. Tiller. Tiller hat ein in sich schlüssiges Modell vorgestellt, mit dem sich die bekannte Physik herleiten läßt und zugleich Raum bleibt für die Vorstellung, daß uns Menschen und unseren Sinnen nur ein kleiner Teil der Realität zugänglich ist. Das ist zunächst nicht weiter ungewöhnlich. Immerhin ist es z.B. eine Binsenweisheit, daß wir nur einen kleinen Teil des elektromagnetischen Spektrums sehen können - nämlich den, den wir sichtbares Licht nennen. UV-Strahlung, Röntgen- oder Gammastrahlung, Infrarotlicht, Radio- oder Mikrowellen können wir nicht sehen. Tatsächlich können wir den weitaus größten Teil des Lichtes nicht sehen. Ähnlich ist es beim Schall: Ultraschall und Infraschall liegen außerhalb unseres Hörbereiches, und der weitaus größte Teil des Schallspektrums befindet sich außerhalb unserer Wahrnehmungsfähigkeit. Der größte Teil der Realität um uns herum bleibt also ohnehin schon unseren Sinnen verschlossen und ist nur mit enormem technischem Aufwand zugänglich.

Tillers Vorstellung geht aber darüber hinaus und beschreibt eine Welt, in der die Realität selbst eine Art „Spektrum“ darstellt, von dem uns aufgrund der Art und Weise, wie wir durch die Evolution geformt wurden, prinzipiell nur die uns





bekannten drei Raumdimensionen und - wenn auch mit Mühe - eine Zeitdimension sinnlich und gedanklich zugänglich sind. Hier entsteht eine gänzlich neue Betrachtungsweise der Realität, die unsere klassischen Vorstellungen einschließt und beträchtlich erweitert. Ganz neue Möglichkeiten zeigen sich, ganz neue Kräfte und Ereignisse scheinen plötzlich möglich und plausibel. Es bleibt abzuwarten, was sich aus diesem und ähnlichen Ansätzen noch ergibt.

In den östlichen Traditionen existiert die Legende von den Siddhikräften (aus *siddha*: Sanskrit für „Zauberer“), die besonders begabte Personen durch langes Üben erlangen können. Diese Siddhikräfte sind annähernd deckungsgleich mit den Fähigkeiten, die im Westen der Parapsychologie zugeordnet werden - und denen der Jedi. Siddhikräfte ermöglichen es demjenigen, der sie zu beherrschen vermag, die Gedanken anderer Menschen zu erkennen und zu beeinflussen, ferne Orte zu sehen und die Zukunft zu erahnen. Siddhi - Jedi. Und vielleicht kommen Legenden ja wirklich nicht aus dem Nichts, und die Welt ist wahrlich weitaus seltsamer, als wir es uns auszudenken vermögen...









Fünftes Buch

Das Buch des Kampfes

Kriege machen Niemanden groß

Meister Yoda

*Nicht zu wissen, was die richtige Handlung ist, rechtfertigt
niemals eine falsche - nicht handeln ist also besser als falsch
handeln*

Meister Makani





Friedliche Krieger

Die Jedi verabscheuen Gewalt, und das friedliche Lösen von Konflikten hat höchste Priorität. Aber natürlich sind die Jedi dennoch keine völlig pazifistischen Betmönche. Der taoistische Meister der klassischen Kriegskunst, Sun Tsu, lehrte zwar bereits vor über zweitausend Jahren, daß nur derjenige wahrhaft siegt, der nicht kämpft, aber dennoch gibt es Zeiten, in denen auch der Friedfertige zur Anwendung von Gewalt gezwungen ist. Dennoch sind die Jedi nicht in erster Linie Krieger, sondern sie sind vor allem Sucher der Wahrheit und Bewahrer des Friedens, was wiederum an die Taoisten erinnert.

Als Luke Skywalker das erste Mal auf Dagobah mit Yoda zusammentrifft, ohne dabei zu ahnen, um wen es sich handelt, sagt er, er suche nach einem großen Krieger. Yoda gab zurück, daß Kriege niemanden groß machen. Als Luke ihm dann erklärt, daß er nach einem Jedi Meister sucht, sagt Yoda, dies sei natürlich etwas ganz anderes. Jedi sind also Kämpfer, aber keine Krieger, oder zumindest sind sie das sozusagen nicht hauptberuflich.

Qui Gon Jinn zu Königin Amidala: Wir können Sie beschützen, aber wir können keinen Krieg für Sie führen. Auch Yoda schärft Luke eines wieder und wieder ein: Ein Jedi ist ruhig und passiv. Die Jedi sind Wächter, keine Soldaten.





Der Konflikt ist da

Aber nun ist es passiert: der Konflikt ist da, und die Oberbösewichte lassen sich beim allerbesten Willen nicht davon überzeugen, über alles noch einmal zu reden. So leid es dem freundlichen Jedi auch tut - die Anwendung von Gewalt läßt sich nicht vermeiden. Jeder hat schließlich das Recht, sich zu wehren, und wer gerne das Richtige tun möchte, der hat obendrein auch noch die Aufgabe, anderen, die sich selbst nicht helfen können, tatkräftig unter die Arme zu greifen.

Durch meine eigene langjährige Erfahrung mit der koreanischen Kampfkunst Hapkido weiß ich, daß sich bei einem Kampf derjenige, der angegriffen wird, grundsätzlich in der stärkeren Position befindet, sofern er wachsam ist. Der Verteidiger ist ruhig, entspannt und bewegungslos. Abwartend beobachtet er und gibt sich keine Blöße. Ohne Angst weiß er, ihm wird nichts geschehen. Sein Geist ruht im Bewußtsein, auf alle Möglichkeiten vorbereitet zu sein. Er wartet, ohne zu denken, ohne zu zweifeln, bereit zu tun, was getan werden muß.

Angriff ist Schwäche

Der Angreifer hingegen ist gezwungen, sich zu bewegen. Jede Bewegung aber birgt in sich die Gefahr der Schwäche. Die Deckung wird für einen Moment geöffnet, der Angreifer verliert für den Bruchteil einer Sekunde sein





ideales Gleichgewicht. Der Verteidiger schließlich nutzt den Augenblick des Angriffes aus, um den Angreifer vollends aus dem Gleichgewicht zu bringen, und verwendet dessen eigene Bewegungsenergie, dessen eigene Kraft gegen ihn. Mit einer einzigen sparsamen Bewegung leitet der Verteidiger die Energie des Angreifers um und kontrolliert ihn dann vollständig. Der unvorbereitete Gegner bringt sich auf diese Weise sozusagen selber zu Fall. Sein Entschluß anzugreifen hat bereits den Kampf gegen ihn entschieden.

Doch ist dies noch nicht alles. Die ruhige und aggressionslose Bereitschaft des Verteidigers wird bereits von vornherein in den meisten Fällen erheblich dazu beitragen, eine Streitsituation zu entschärfen. Aggression ruft nur weitere Aggression hervor, Wut erzeugt mehr Wut. Die weiseste Art, mit einer Streitsituation umzugehen, ist es, sich selber zurückzunehmen und die Aggressivität des Gegners regelrecht an sich vorbei ins Leere gleiten zu lassen.

Ein Schwimmer, der im Meer in eine Strömung gerät, die ihn auf das offene Meer hinauszutragen droht, hat zwei Alternativen. Er kann mit aller Macht gegen die Strömung anschwimmen und so versuchen, wieder an das Ufer zu gelangen. Nur ein sehr guter Schwimmer hat dabei eine Chance, dies überhaupt zu überstehen. Der weniger gute Durchschnittschwimmer dagegen ist von vornherein zum Untergang verurteilt. Der gute Schwimmer wird aber auch vermutlich das Meer und seine Gesetze besser kennen und gar nicht erst versuchen, gegen die Strömung anzukämpfen. Stattdessen läßt er





sich ein wenig von ihr auf das Meer hinaustragen, während er quer zur Strömung schwimmt und sich so ihrem Einfluß entzieht.

Dies erinnert wieder an das Prinzip der Passivität, welches sowohl die taoistischen Meister als auch die von George Lucas ersonnenen Jedi lehren. Kämpfe nicht gegen die Ereignisse an sich an, sondern lasse Dich von ihnen tragen, ruhig und ohne Angst und Wut. Die Provokation durch einen anderen Menschen ist in diesem Sinne ebenfalls nichts anderes als einfach nur ein Ereignis, das sich meiner Kontrolle entzieht. Auf eine Provokation mit Wut und Gewalt zu reagieren, ist ebenso sinnlos, wie das Meer für seine Strömung zu verfluchen und wütend auf das Wasser einzuschlagen.

In Star Wars - Episode 1 wird das besonders deutlich, wenn es sich bei den Gegnern um Maschinen handelt. Es entbehrt jeglicher Grundlage, auf Roboter wütend zu sein. Stattdessen muß in einer solchen Situation einfach nur gehandelt werden. Man kann nichts anderes tun, als sich von den Ereignissen wie von Ozeanwellen tragen zu lassen und ohne zu zögern so zu handeln, wie es der Augenblick erfordert. Wenn man es mit einem Menschen zu tun hat, kann man ihn wahrscheinlich von seiner Wut weggleiten und dazu bringen, sich friedlich zu verhalten, so daß es gar nicht erst zum Kampf kommt. Dazu sagt Lao Tse:

**Wer über den richtigen Weg
beisteht dem Herrscher der Menschen,
der vergewaltigt nicht mit Waffen, was unter dem Himmel liegt:
Sein Tun bevorzugt den Gegenschlag.**





Kämpfe in der Seele

Das ist wiederum dieselbe Einstellung, wie die der Jedi. Sie greifen niemals an, es sei denn, es dient tatsächlich der Verteidigung. Sie schützen Unschuldige um jeden Preis und würden niemals für ihre Ziele das Leben Unbeteiligter riskieren.

Es besteht natürlich auch eine Ähnlichkeit zwischen den Jedi Kampfkünsten und den Traditionen der japanischen Samurai und Ninja. Der Zen-Buddhismus Japans hat die japanische Kultur ganz wesentlich mitgeformt und bildet die geistig seelische Grundlage der Kampfkünste Nippons. Viele Elemente des Taoismus wurden dabei übernommen.

Ursprünglich war bewaffneter und unbewaffneter Kampf in Japan wie anderswo nichts weiter als ein Handwerk, eine Ansammlung erlernbarer Techniken, mit dem einen einzigen Zweck, möglichst effektiv Menschen zu töten. Erst die philosophisch-spirituelle Umformung der kalten Tötungstechniken durch den Taoismus und in Japan schließlich den Zen-Buddhismus führte zur Entstehung der Kampfkünste und der ihnen zugrundeliegenden Philosophien. In deren Mittelpunkt steht die geistige Vervollkommnung und Suche nach dem richtigen spirituellen Weg und nicht mehr der Kampf gegen einen Gegner. Der größte Teil des Kampfes wird innerhalb der Seele eines jeden Menschen ausgefochten. In seinem Vorwort zu Taisen Deshimaru-Roshis bekanntem Buch „Zen in den Kampfkünsten Japans“ schreibt der Meister Claude Durix:





„(...) Unter diesen Bedingungen entstand das Bushido, das ist die enge Verbindung der moralischen Prinzipien, des Ehrenkodex und der ritterlichen Tugenden, welche die Ausbildung und Pflege hoher körperlicher und seelischer Eigenschaften zum Inhalt haben: Mut, Einfachheit und Genügsamkeit, Loyalität und Gerechtigkeit, Interessenlosigkeit und Todesverachtung. Bald nannte man daher das Zen die Religion der Samurai“.

Jedi und Samurai

Zwischen diesen Samurai Idealen und denen der Jedi gibt es kaum einen Unterschied, auch wenn sie in der praktischen Anwendung sehr wohl voneinander abweichen.

Lauschen wir einmal einigen Worten des Zen-Meisters Taisen Deshimaru-Roshi:

„Das Geheimnis der Schwertkunst besteht darin, das Schwert nicht zu ziehen. Wenn ihr das Schwert zieht, um jemanden zu töten, müßt ihr selbst sterben. Man muß sich selbst, seinen Geist töten. Wenn man dies erreicht hat, haben die anderen Angst und fliehen“.

Was der Meister hier beschreibt ist ein Zustand völliger Ruhe und Gleichmütigkeit. Ein Zustand, in dem keine Wünsche, keine Begierden und keine nutzlosen Gedanken und Projektionen den Geist belasten. Der Geist ist in diesem Sinne tot, und die





meisten Angreifer werden von Angst ergriffen, weil der Verteidiger völlig leidenschaftslos auf das wartet, was kommt, leidenschaftslos bereit, entsprechend zu reagieren.

Der Krieger, der sich verteidigt, hat kein eigentliches Interesse daran zu siegen. Er hegt keinen Groll gegen den Angreifer und braucht seine Wut auch nicht zu unterdrücken, da er frei von ihr ist. Störende Gefühle haben ihren Ursprung nach der Lehre des Zen immer in unterdrückten Ängsten, also ist es notwendig, sich zunächst von den Ängsten zu befreien. Sie sind es, die den Geist verwirren und auf den falschen Pfad locken - und auch laut Yoda sind es die unbeherrschten Ängste und Leidenschaften, die den Weg zur „dunklen Seite“ bereiten. All dies ist identisch mit Zen, und das zentrale Mittel, um sich und seinen Geist beherrschen zu lernen, ist die Meditation, bei den Zen-Buddhisten „Zazen“ genannt. Noch einmal Meister Deshimaru:

„Zazen - das heißt, unsere Energie und unser Geist kommen in Harmonie mit der kosmischen Energie, und die unendliche kosmische Energie lenkt unsere eigene. Derart können wir die zehntausend Dinge in einem einzigen lenken. Wir können dank der Energie des Kosmos, der unsichtbaren Wahrheit, wahrhaftig frei sein. Das gilt gleichermaßen für die rechte Übung der Kampfkünste.“

Hier haben wir „Jedi Philosophie“ in Reinkultur - dieselben Worte könnten von einem der Jedi-Meister, die ihr Leben der Kreativität des George Lucas verdanken, stammen, wobei die Reihenfolge der Entstehung natürlich eindeutig ist.





Chi, ki und die Macht

Auch die „Macht“ (Force) des Star Wars Universums hat ein Gegenstück in der östlichen Philosophie. Sie wird in Japan ki genannt, in China chi, und sie hat eine Entsprechung in vielen anderen Glaubenssystemen rund um den Globus. In Hawaii etwa heißt diese spirituelle Kraft, die „alles durchdringt, alle lebenden Wesen einhüllt und von ihnen ausgeht“ Mana, und tatsächlich ist sie keineswegs eine religiöse Erfindung.

Meister Deshimaru wurde von einem Schüler gefragt: „Ist ki die Energie, die man in sich trägt?“, und er antwortete: „Ja und nein. Es lebt in der Tiefe der physischen Kraft. Das Dasein selbst erschafft die Energie, das ist die Bewegung der Bewegung. Ki ist immer Bewegung: es ist der Fluß des Lebens selbst, der gleichwohl nicht spürbar ist. Die Energie ist, genauer gesagt, durch ki in Bewegung gesetzte Form (Materie). Was läßt Blut in unseren Adern zirkulieren, was setzt die Nervenströme und die Eingeweide in Bewegung? ...Allein ki bewegt, schafft die Bewegung des Lebens. Mit ki in Harmonie zu sein bedeutet also, eins zu sein mit dieser Grundenergie. Auch wenn ein Pianist oder Gitarrist sein Instrument sehr gut beherrscht, so ist es letztlich doch sein ki, das spielt und sich der erlernten Technik bedient.“





Wunschlose Wünsche

Ich denke, es gibt keinen Zweifel, daß die Star Wars „Kraft“ oder „Macht“ und das Ki, Chi, Mana, Prana, Kundalini etc. ein und dasselbe sind. Deshimaru-Roshi erklärt auch, bei Angst handele es sich um eine Auswirkung von schwachem ki. Es gibt demnach keinen Grund, vor irgend etwas Angst zu haben. Er sagt:

„Wer Angst hat, ist zu egoistisch und denkt immer nur an sich selbst. Man muß sein Ego aufgeben, dann verschwindet die Angst.“

Und weiter:

„Es ist unnötig, siegen zu wollen; nur so kann man siegen.“

Man muß einen Wunsch aufgeben, um das Gewünschte zu bekommen, man muß sich von seinen Absichten lösen, um seine Ziele zu erreichen. Worte, die wahr sind und doch so paradox erscheinen - so paradox wie das Leben selbst.

Im Kampf bedeutet dies, man kämpft *mit* seinem Gegenüber und nicht *gegen* ihn. Man muß - um ein Wort des Schwertmeisters Myamoto Musashi zu gebrauchen „...mit dem Geist der Sache an sich verschmelzen“.





Reale Unmöglichkeiten

Diese Art von Konzentration, die so weit geht, daß man sogar die Sache selbst vergißt und nur noch handelt, ist die höchste Meisterschaft der Kampfkünste. Sie hat nur teilweise etwas mit körperlichem Training zu tun, und auch kleine und körperlich recht schwächlich erscheinende Menschen vollbringen erstaunliche Leistungen, wenn sie sich die Macht des ki zunutze machen können. Ich habe einmal erlebt, wie ein koreanischer Großmeister von recht schmächtiger Statur einen 80 Kilogramm schweren jungen Mann mit einer Hand am Kragen packte, in die Luft hob und dort einen Augenblick mit verblüffender Leichtigkeit festhielt. Ich traute dabei meinen Augen kaum, denn er stand in einer statisch völlig unmöglichen Stellung und hätte angesichts des viel schwereren Mannes, den er hochhielt, eigentlich einfach umkippen müssen - von der Kraft, die er für diese Leistung aufwenden mußte, ganz zu schweigen. Aber er kippte nicht um.

In einer anderen Trainingsstunde bei Hapkido Meister Chung „erwischte“ es mich selbst. Er kritisierte die Schwäche meiner Schläge während eines Freikampftrainings, bei dem wir Ganzkörperschutz trugen. Meine Versuche, mich mit logischen Argumenten zu rechtfertigen, wurden mit einer kleinen Demonstration belohnt: Meister Chung hielt seine Hand nur wenige Zentimeter vor meinen Körperschutz und versetzte mir dann ohne sichtliche Anstrengung einen Schlag, der mich drei Meter nach hinten warf, wo ich völlig verdattert von einer Wand des Dojang gestoppt wurde.





Einige Jahre später dann wurde ich während meiner Prüfung zum ersten Dan mit einer Überraschung konfrontiert. Sie bestand aus einem hartgebackenen, massiven, gesinterten Ziegelstein, den ich zerschlagen sollte. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten wir in früheren Gürtelprüfungen lediglich Holzbretter als Bruchtest-Demonstrationen, und ich war ein wenig nervös. Der Stein war schwer und äußerst massiv, und ich war am Ende der Prüfung bereits recht erschöpft und unkonzentriert. Meister Chung sagte nur: „Geduld und Konzentration. Du kannst es“. Und tatsächlich - irgendwie war der Test vorbei, der Stein lag fein säuberlich zerlegt vor mir, und meine Hand war völlig unversehrt. Mir war in diesem Augenblick, als wäre für den Bruchteil einer Sekunde etwas durch mich hindurchgeflossen, das den Stein gesprengt hat. Irgend eine geheimnisvolle Energie oder Kraft...

Ein kleiner Ziegelstein ist natürlich für fernsehgewohnte Sensationsaugen kein Drama, aber dies war kein Fernsehziegelstein, sondern ein ausgesprochen realer. Andere Menschen vollbringen auch tatsächlich wesentlich erstaunlichere Leistungen, und bisher steht die endgültige wissenschaftliche Erklärung noch aus, wie dies möglich ist.

Schwächen werden zu Stärken

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der, daß man seine eigenen Begrenzungen anerkennen muß, damit man sie letztlich sogar in Vorteile verwandeln kann. Luke hätte beim ersten Zusammentreffen mit Yoda niemals vermutet, bei





dem kleinen schwächlichen Wesen vor ihm könne es sich um den gesuchten Meister aller Jedi-Meister handeln. Yoda nutzt sein äußeres Erscheinungsbild aus und spielt mit der Fehleinschätzung derer, die ihn sehen und automatisch für klein, schwach und unwichtig halten. Tatsächlich sind körperliche Größe und äußere Erscheinung unbedeutend. Sie sind lediglich Erscheinungen an der Oberfläche der Dinge. Der Kampfkünstler Bruce Lee etwa war klein und schwächlig, sein rechtes Bein war um eineinhalb Zentimeter verkürzt, und er litt unter Kurzsichtigkeit. Keine guten Voraussetzungen für einen Kämpfer, sollte man meinen. Tatsächlich aber gelang es ihm in genialer Weise, seine scheinbaren körperlichen Nachteile in Vorteile zu verwandeln. Er lernte zunächst Win Chun, eine Kampfkunst, in der man auf sehr kurzer Distanz kämpft, und das Problem seiner beschränkten Sehfähigkeit war gelöst. Dann fand er heraus, daß ihm die Verkürzung seines rechten Beines eine Grundstellung aufzwang, aus der heraus er besonders starke Fußtritte anbringen konnte. Letztlich wurde sein ganzer Stil auf Geschwindigkeit ausgerichtet anstatt auf Stärke, und Bruce Lee nutzte auf diese Weise seine körperlichen Voraussetzungen perfekt aus. Scheinbare Nachteile wurden neutralisiert oder sogar in Vorteile verwandelt.

Bewußte Täuschung

Kaum etwas ist in einer Auseinandersetzung so wichtig, wie die richtige Einschätzung des Gegners, und ein Kampf wird nicht selten durch Fehleinschätzungen





entschieden. Man unterschätzt den Gegner - und man wird übermütig und arrogant. Man überschätzt den Gegner - und wird ängstlich und unruhig, unsicher, und macht Fehler. Umgekehrt ist es möglich, den Gegner gezielt dazu bringen, Fehleinschätzungen zu begehen, wozu man ebenfalls seine äußere Erscheinung einbringen kann. Ein angeberischer Anfänger etwa möchte in der Regel seinen Gegner beeindrucken und fuchtel wild mit den Armen umher oder zeigt seine besten Fußtritte. Ein Meister jedoch steht ruhig da, ganz unbewegt, Körper und Geist in Ruhe. Er bietet der Einschätzung seines Gegenübers keinen Anhaltspunkt außer dem, was seine Augen sehen - und sehen sollen. Ist er groß und dick, wird der Meister den Eindruck eines behäbigen Bären vermitteln, so daß der Gegner seine Behendigkeit und Schnelligkeit unterschätzt, seine körperliche Stärke überschätzt und so in seinem Geiste ein falsches Bild erzeugt, das ihn dazu bringt, Fehler zu machen. Ist er klein und dünn, wird der Meister wirken wie eine behende, quirlige aber schwächliche Person. Der Gegner überschätzt die Geschwindigkeit, unterschätzt die Kraft und wird vermuten, der schwächliche Gegner ginge einer direkten Konfrontation aus dem Weg. So nutzt der Meister der Kampfkunst die Fehleinschätzungen des Gegners aus - letztlich also die Schwäche in dessen Geist. Hier trifft wieder Obiwans Wort zu: Leicht zu beeinflussen sind die, die schwach sind im Geiste.

Wer sich selbst ständig in den Vordergrund spielt und jeder von außen aufgedrängten Modewelle hinterherläuft, verdeckt in Wahrheit nur eine tiefe innere Schwäche und Unsicherheit und befindet sich auf dem falschen Weg - oder auf gar keinem.





Jedi und die Regeln des Bushido

Der größte Meister der japanischen Schwertkunst - Miyamoto Musashi - hat folgende neun Regeln aufgestellt, nach denen der wahre Krieger leben soll, und über die er beständig nachdenken muß:

- 1) Denke ehrenhaft tief in Dir selbst und sei ehrenhaft in all Deinen Beziehungen zu anderen Menschen.
- 2) Ständiges Üben und Lernen ist die einzige wahre Lebensstrategie.
- 3) Lerne die Grundlagen jeder Kunst und jedes Handwerks, von denen Du hörst.
- 4) Versuche, die Wege anderer Disziplinen und Denkschulen zu verstehen.
- 5) Erlange klares Wissen über den Unterschied zwischen „richtig“ und „falsch“ in allen menschlichen Angelegenheiten.
- 6) Strebe danach, ein klares Verständnis und eine auf diesem Verständnis basierende Meinung über alle Dinge zu haben.
- 7) Sehe das, was nicht gesehen werden kann.
- 8) Ignoriere nichts - gleichgültig, wie unwichtig es Dir erscheinen mag.





9) Verschwende keine Zeit mit faulem Herumlungern oder sinnlosem Grübeln, nachdem Du Deine Ziele gesetzt hast - beschreite den Weg...

Musashi schreibt weiter:

„Diese neun grundlegenden Lebenseinstellungen sind absolut notwendig, um den Geist von negativen Einflüssen zu befreien, die ansonsten Deine Reise stören oder unmöglich machen würden. Du mußt ständig und immer wieder über sie nachdenken, bis sie schließlich verinnerlicht und Teil Deines Herzens werden. Sobald Du die Notwendigkeit begriffen hast, diese Regeln zu studieren und zu verstehen, kannst Du mit Zuversicht, Zielstrebigkeit und Sicherheit voranschreiten. Du wirst in der Lage sein, viele Deiner Gegner bereits mit einem Blick zu besiegen. Sie werden schnell begreifen, daß Du ein starker Gegner bist, und nicht den Mut aufbringen, Dich anzugreifen. (...) Vergiß aber niemals die notwendige Harmonie zwischen dem Universum und Deinem inneren Selbst.“

Wer sich eingehender mit Zen in den Kampfkünsten beschäftigen möchte, der sollte unbedingt einmal Taisen Deshimaru-Roshis Buch „Zen in den Kampfkünsten Japans“ zur Hand nehmen und Musashis „Buch der Fünf Ringe“ studieren. Hier liegen offenbar die wahren Wurzeln der Kriegerseite der Jedi.

Und Meister Makani sagt noch: „Es gibt keinen Feind, denn alle Wesen und alle Dinge sind eins, also sind auch wir eins mit denen, die wir meist zu Unrecht als unsere Feinde zu erkennen glauben... „





Alte Traditionen

In Star Wars ist die Jedi Philosophie Teil einer Romanhandlung und wird entsprechend nur fragmentarisch entwickelt. Wirkliche Traditionen, an die die Jedi Lehre angelehnt ist, haben sich hingegen über lange Zeiträume entwickelt, und man findet interessante Parallelen zwischen den Zitate von Qui-Gon, Yoda und Obiwan auf der einen und z.B. buddhistischen und taoistischen Lehrern sowie vielen Philosophen auf der anderen Seite. Nehmen wir einmal den folgenden zufällig herausgegriffenen Ausschnitt aus dem tibetischen Buch der Toten, der ebenso aus der Feder eines Jedi stammen könnte:

Oh Kind aus edler Familie, wenn Du den richtigen Weg nicht erkennst, wirst Du von der Angst beherrscht werden und zu flüchten versuchen und nur mehr Leiden finden. Wenn Du den richtigen Weg nicht erkennst, wirst Du all die blut-trinkenden Gottheiten als Herrscher des Todes (Lords of Death) sehen und in große Angst vor ihnen geraten. Du wirst erschreckt sein und Dich fürchten und ohnmächtig werden vor Angst. Deine eigenen Vorstellungen werden sich in Dämonen verwandeln und Dein Weg wird Dich nach Samsara führen. Doch wenn Du weder angezogen bist noch ängstlich, dann wird Dein Weg Dich nicht nach Samsara führen...

Samsara ist hier das Pendant zur dunklen Seite.







Sechstes Buch

Das Buch der Jedi-Sprüche







Yoda etwa sagt zu Luke auf Dagobah:

„Zorn, Zorn, Angst, Aggression! Die dunkle Seite der Macht, das sind sie. Sie strömen leicht...stellen sich schnell zum Kampf. Für die Macht, die sie bringen, wird ein hoher Preis gefordert. (...) Die dunkle Seite lockt. Aber wenn du den dunklen Weg einmal betrittst, wird er dein Schicksal für immer bestimmen. Er wird dich verzehren.“

Laut Yoda ist der dunkle Weg keineswegs stärker, sondern lediglich leichter und verführerischer. Wenn man sich alltägliche Beispiele ansieht, ist das schnell einzusehen. Immerhin ist es ja wohl auch leichter, illegale Drogen auf der Straße zu verkaufen, die menschliches Leben zerstören, als sich z.B. jahrelang mit dem Studium der Pharmazie zu plagen, eine Apotheke zu eröffnen und hilfreiche Medikamente herzustellen.

Weitere Jedi- und Jedi-ähnliche Zitate:

Yoda zu Luke: „Nicht versuchen. *Tun, tun.* Oder nicht tun. Es gibt kein Versuchen.“

Padmé Narberrie alias Amidala: „Bist Du ein Sklave?“

Klein Anakin Skywalker: „Ich bin eine Person!“

Yoda zu Luke: „Die Größe hat keine Bedeutung. (...) Sieh mich an. Beurteilst du mich nach meiner Größe?“





Qui Gon Jinn zu Jar Jar Binks: „Die Fähigkeit zu reden macht dich noch nicht intelligent.“

Yoda zu Luke: „Vergiß die alten Maßstäbe. Umlernen, umlernen!“

Bruce Lee: „Wenn die Sinne sehr wachsam sind, dann kann man sofort die Wahrheit erfassen, die überall ist. Der Geist muß befreit werden von alten Gewohnheiten, unproduktivem Denken, ja selbst von gewöhnlichen Gedanken.“

Qui Gon Jinn: „Hör mir zu, mein junger Padawan: Es gibt Geheimnisse, die in der Macht verborgen sind und sich nicht leicht entdecken lassen. Die Macht ist gewaltig und durchdringend, und alle lebendigen Dinge sind ein Teil von ihr. Es ist allerdings nicht immer deutlich, was ihr Zweck sein mag. Manchmal muß man erst einmal spüren, daß es einen Sinn gibt, damit sich dieser später offenbaren kann.“

Qui Gon Jinn: „Geheimnisse müssen gelüftet werden, wenn man sie findet. Umwege muß man gehen, wenn man auf sie trifft. Und wenn du der bist, der an der Weggabelung oder am Ort des Geheimnisses steht, dann darfst Du es niemals anderen überlassen, an deiner Stelle zu handeln.“

Phaidros: „Die Vergangenheit kann sich nicht der Vergangenheit entsinnen. Die Zukunft kann nicht die Zukunft hervorbringen. Die Schneide eben dieses Augenblickes, des Hier und Jetzt, ist nie weniger, als die Totalität alles Seienden.“





Obiwan Kenobi: „Die Naboo und ihr - ihr seid verbunden! Was den einen geschieht, hat auch Auswirkungen auf die anderen. Ihr müßt dies begreifen!“

Ganz ähnlich sagte einst der hawaiianische Priester und Philosoph Akaiko Akana: „Obwohl sich die Nationen durch bestimmte ethnische Eigenschaften unterscheiden, gehören sie doch zu einander. Sie sind unterschiedliche Mitglieder mit unterschiedlichen Fähigkeiten, die zu einer einzigen großen Familie gehören. Sie alle sind derartig untrennbar miteinander verbunden, daß alles, was einem geschieht, sich auch auf die anderen auswirkt.(...) Jedes Element der Stärke, welches einer erfährt, kann auch die anderen erheblich stärken, und jedes Element der Schwäche kann auch die anderen schwächen.“

Meister Makani: „Wenn Du andere schlechtmachst, wirst Du selbst keineswegs besser.“

Meister Makani: „Je weniger Du Dich angestrengt bemühst und je weniger Du nachdenkst - desto schneller und kraftvoller wirst Du sein.“

Gichin Funakoshi: „Du magst lange Zeit üben, aber wenn Du nur deine Hände und Füße bewegst und auf und ab hüpfst wie eine Marionette, dann ist das Karate-Studium nicht viel anders als das Tanzenlernen. Du wirst nie zum Kern der Dinge vordringen. Du wirst die Quintessenz von Karate Do nicht begriffen haben.“





Jim Lau: „Körperlich kann ich Dich mit oder ohne Grund besiegen. Deinen Geist aber kann ich nur besiegen, wenn ich einen Grund habe.“

Meister Makani: „Wer von Wut, Angst und Gier erfüllt ist, der braucht keine Feinde - er ist sich selber der schlimmste nur denkbare Feind.“

Akaiko Akana: „Macht und Kraft kommen nicht durch irgend eine sofort wirkende Methode, sondern durch andauernde, allmähliche, disziplinierte und systematische Übung.“

Lao Tse: „Weiches - das Harte besiegt es, Schwaches - es triumphiert über Starkes. Geschmeidiges ist immer dem Unbeweglichen überlegen. Dies ist das Prinzip des Beherrschens der Dinge durch Flexibilität: das Prinzip der Meisterschaft durch Anpassung.“

Steven K. Hayes stellt dem ersten Kapitel seines Buches „Ninja - die Lehre der Schattenkämpfer“ ein Gedicht voran:

Du mußt wissen, daß die Himmel geschaffen wurden,
um die fünf Erscheinungen der Elemente zu bilden.

Ein Element

ist ein kleiner Spiegel der anderen.

Alle sind gleich.

Alle.

Jeder Teil

Ist ein kleines Universum für sich.





Erde
Wasser
Feuer
Luft
Und die Kräfte der großen Leere
sind in allem.

Die Ordnung des Universums kennen
heißt, die Eigenarten der Natur
und die Neigungen der Menschen zu verstehen.

Bruce Lee: „Der Weg, um das Karma zu erfahren, besteht darin, Geist und Willen im besten Sinne zu gebrauchen. Die Einheit allen Lebens ist eine Wahrheit, die dann voll erkannt werden kann, wenn falsche Vorstellungen von einem getrennten Ich, dessen Geschick man sich getrennt vom Ganzen vorstellen kann, für immer ausgelöscht werden.“

Und noch einmal Steven K. Hayes:

Der gütige Kämpfer
versteht wahre Reichweite und Prioritäten
des Krieges.(...)
Er gibt seine Kraft, um
bedeutungsvolle Plätze und
liebende Gesichter zu schützen
Hier dient der Ninja seinem eigenen Herzen.

(wenn dort statt „Ninja“ Jedi stünde, würde es gar nicht weiter auffallen...)





Meister Makani: „Sich ändern können, wenn nötig, ist die zweite Regel des Lebens. Starrheit ist Dummheit, die zur Dunkelheit führt.“

Schüler: „Und was ist die erste Regel?“

Meister Makani schweigt.

Schüler (ungeduldig, nach einigen Minuten): „Meister, was ist nun die *erste Regel* des Lebens?“

Meister Makani (lächelt): „Geduld...“

Caine in „Kung Fu“: „Wenn ein Mensch ein Unrecht sieht, und nichts dagegen tut, wie kann sich so jemand noch als Mensch bezeichnen?“

Schüler: „Meister, gibt es ein Prinzip, nach dem man sein ganzes Leben hindurch handeln kann?“

Meister Kung (ca. 300 v. Chr.): „Die Nächstenliebe. Was Du selbst nicht an Dir getan wünschst, das tue auch keinem anderen.“

Meister Kung: „Der Gebildete richtet sein Streben auf Wahrheit; wenn aber sich einer schlechter Kleider und einfacher Nahrung schämt, der ist noch nicht reif, um mitzureden.“

Meister Makani: „Ihr studiert die fernsten Galaxien und das Innerste der Atome, und doch versteht ihr nicht die einfachsten Wahrheiten des Lebens.“

Caine in „Kung Fu“ zu seinem Sohn Peter: „Das wichtigste beim Kung Fu hast Du offensichtlich vergessen...“

Peter: „Und das wäre“

Caine: „Dich zu ducken!“





Ein unbekannter Koch in Japan: „Kochen fängt damit in, daß man sich überlegen muß, warum man sich dieses fremde Leben zueigen macht.“

Meister Kung: „Ein edler Mensch ist kein bloßes Werkzeug!“

Stingray: „Denke! Benutze den Teil von Dir, der noch lebt, und denke nach!“

Bruce Lee: „Das Bewußtsein des eigenen Ichs ist das größte Hindernis in der Ausübung aller körperlicher Aktionen.“

Chiang zur Möwe Jonathan: „Um in Gedankenschnelle fliegen zu können, muß Du schon vor Beginn wissen, daß Du bereits angekommen bist. (...) Vergiß alles Wissen. Du hast es nicht gebraucht, um fliegen zu können, du hast einfach fliegen müssen.“

Phaidros: „Wir werden es einfach damit probieren...und wenn nichts Rechtes dabei herauskommt...nun, dann werden wir eben etwas anderes probieren...“

Taisen Deshimaru Roshi: „Die Kraft des Körpers, der Technik und des Geistes liegen mehr oder weniger eng beieinander, doch immer entscheidet shin, der Geist, über den Ausgang eines Kampfes.“





Erich Fromm: „Wissen bedeutet nicht, im **BESITZ** der Wahrheit zu sein, sondern durch die Oberfläche zu dringen und kritisch und tätig nach immer größerer Annäherung an die Wahrheit zu streben.“

Caine in „Kung Fu“: „Alle Kämpfe sind Kämpfe des Willens.(...) Du mußt Dich ergeben, um zu siegen. (...) Das Töten eines anderen bringt niemandem Ehre.“

Schüler: „Meister - wo ist das Tor zur endgültigen Wahrheit?“

Meister Makani: „Es gibt kein solches Tor, und es gibt keine solche Wahrheit.“

Schüler: „Es gibt keine Wahrheit?“

Meister Makani: „Keine endgültige. Nein. Und doch liegt sie frei und offen im Herzen des Universums, und zehntausend mal zehntausend Wege führen direkt zu ihr hin.“

Schüler: „Wie finde ich einen dieser Wege?“

Meister Makani lacht amüsiert: „Nun - ich würde sagen, indem Du endlich mit dem Suchen anfängst...“

Luke Skywalker in Erben des Imperiums: „Regierungen und Planeten sind wichtig, Dreipeo. Aber im Grunde geht es immer nur um die Menschen...ein Jedi kann sich so mit Angelegenheiten von galaktischer Bedeutung beschäftigen, daß er darüber die Menschen vergißt.“

Qui Gon Jinn zu Obiwan: „Du warst ehrlich zu mir. Ehrlichkeit ist niemals falsch.“





Yoda zu Obiwan: „Qui Gon Jinn, ein hervorragender Krieger war er - aber so viel mehr er hätte sein können, wäre er nicht so schnell immer in allen Dingen gewesen. Langsamer vorgehen mußt du(...). Urteile nicht vorschnell. Nicht alles kann man verstehen. Nicht auf einmal zeigt es sich. Jahre dauert es, ein Jedi zu werden. Weitere Jahre noch, um eins zu werden mit der Kraft.“

Meister Makani: „Am Ende unserer Reise werden wir dort ankommen, wo wir schon immer waren. Wir werden erstaunt die Augen öffnen, uns umsehen und diesen Ort zum erstenmal verstehen.“

Und falls wir gar nicht mehr weiter wissen, sollten wir uns Han Solos Motto ins Gedächtnis rufen:

„Uns wird schon etwas einfallen.“

Und laut Meister Makani braucht man dafür lediglich:

„Geduld...“





Verwendete Literatur (Auswahl, mit Links zu den Titeln):

Terry Brooks: Star Wars Episode 1 - The Phantom Menace

Kevin J. Anderson: Star Wars - Dark Apprentice

Timothy Zahn: Star Wars - The Last Command

Timothy Zahn: Star Wars - Heir To The Empire

Lucas et al: Die Star Wars Saga

Taisen Deshimaru: Zen in den Kampfkünsten Japans

Frederick Lenz: Der Mönch auf dem Snowboard

Robert M. Pirsig: Zen und die Kunst ein Motorrad zu warten

Sun Tsu: Die Kunst der richtigen Strategie

Miyamoto Musashi: The Book of Five Rings

Erich Fromm: Haben oder Sein

Bruce Lee: Jeet Kune Do

Richard Bach: Die Möwe Jonathan

Akaiko Akana: Light upon the Mist





The Blue Cliff Record

Geshe Lhündup Söpa/Jeffrey Hopkins: Der Tibetische Buddhismus

Lao Tse: Das Buch vom rechten Wege und von der rechten Gesinnung

Joe Hyams: Der Weg der leeren Hand

Tom Wakeford and Martin Walters: Science for the Earth

diverse Ausgaben des „Journal of Scientific Exploration“

Das „I-Ging“ sowie das „Tibetische Totenbuch“

Chögyam Trungpa: Shambhala - The Sacred Path of the Warrior

Bernard Lieataer: Das Geld der Zukunft

H.C. Binwanger: Die Wachstumsspirale

Franz König, Hans Waldenfels (Hrsg.): Lexikon der Religionen

u.a.

Die Star Wars Zitate entstammen größtenteils den US-amerikanischen Originalbüchern und wurden vom Autor übersetzt, wodurch sich Abweichungen von den offiziellen Übersetzungen ergeben können.





Danksagung:

Eine Reihe von Leuten haben direkt oder indirekt zu diesem kleinen Büchlein beigetragen, wofür ich mich herzlich bedanken möchte.

Viele Star Wars Fans sind offenbar von dem Ansatz zu den neuen Filmen enttäuscht. Leider wird dort nicht berücksichtigt, daß die ursprünglichen Star Wars Fans ja nun schon alle groß sind, und einige von ihnen sich wohl doch etwas mehr erhofft hatten, als lediglich einen quietschbunten Computerfilm. „Das Buch der Macht“ soll diese Lücke ein wenig füllen helfen, und die Gespräche und Anregungen vieler Freunde und Bekannter waren dabei recht hilfreich. Insbesondere danke ich meiner Frau Yvette, die mich regelmäßig auf den Boden der Tatsachen herabholt, wenn ich selbigen wieder einmal unter meinen Füßen zu verlieren drohe. Und besten Dank an meinen Freund Ludger, der trotz fehlender Zeit die Abbildungen erstellte. Ein besonderer Dank gebührt auch meiner Mutter Brigitte, die das für sie wohl etwas seltsam anmutende Manuskript kritisch und kompetent durchgesehen hat. Dank auch an meine Schwägerin Mylene und meinen Freund, Kollegen, und Schwager Felix, die uns für eine Woche zu Burgherren gemacht haben, während Felix in Holland für seinen Roman Cleopatra den begehrtesten Thrillerpreis des Landes einheimste. Die Atmosphäre von La Garde, in St. Germain de Calberte in den Cevennen war bestens geeignet, um bei einem Glas Rotwein (oder auch zwei, oder drei...) und gutem französischem Käse endlos vor sich hinzuphilosophieren...

Tja - und Danke auch an meinen Apple Macintosh Power PC, der immer funktioniert und niemals abstürzt. Braver Computer! Nie wieder Windows!

:-)

La Garde, Herbst 1997



RABENWELT

von Stefan Thiesen



Physikalisch bedingte
Flugangst

Nichts ist bei den Menschen je, was es zu sein scheint...
(ROG DER RABE)

Ein Vogel im Kopf,
oder wieso Geld
doch stinkt

Kühlschränke an der Ampel...
Goldene Löffel und pimmellose Bambischlachter

Kaufen! Kaufen! Kaufen! (z.B. Plastiktitten aus Hollywood)

Kipikoa liest leichtfertig Gedanken und redet am Wind vorbei

Die Sache mit den leblosen
Glastürmen und den Völkern
Dollar, Euro und Yen

*Meister Makani kennt sich mit Sand aus,
und ein Millionär geht baden*

Vorsicht: Dieses Buch knirscht im Gehirn! RABENWELT.

Im Buchhandel. ISBN 3934195040 oder www.mindquest.de

Der Astronom und Geograph Stefan Thiesen begibt sich in seinem neuen Buch auf eine spielerische Suche nach den irdischen Ursprüngen der „Jedi“ Philosophie. „Das Buch der Macht“ beginnt dort, wo Star Wars aufhört. Aus einem zwanglosen gedanklichen Streifzug durch die unterschiedlichsten Traditionen - von Buddhismus über Taoismus bis hin zu pazifischen Religionen und westlicher Philosophie und Wissenschaft - entsteht letztlich ein vollständigeres Bild der in den Filmen nur schlaglichtartig entwickelten Jedi Lehre und ihren irdischen Vorbildern. „Das Buch der Macht“ füllt die Lücken, die Star Wars hinterlassen hat, und fragt auch, was die „Jedi“ wohl zu den Problemen unserer Welt zu sagen hätten. Ein ernsthaftes Buch, das niemals zu ernst wird. Ein absolutes Muß für jeden, der in „Star Wars“ mehr sieht, als nur eine Trickkiste für Spezialeffekte.

Mehr unter: www.MindQuest.de/Jedi.html



ISBN: 3-934195-02-4



9 783934 195028